

Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Erscheint wöchentlich Samstags.

Abonnementspreis pro Quartal 80 J.

Zu beziehen durch alle Post-Anstalten.

Nürnberg, 27. Oktober 1900.

Inserate die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 50 J.

Redaktion und Expedition:

Nürnberg, Sultzbachstraße Nr. 2.

Inhalt: Die Verhältnisse im Schmiedegewerbe in Bayern. (Schluß.) — Die Lage der Metallarbeiter in Schleswig-Holstein-Albed. — Feuilleton: Metall und Maschinen auf der Pariser Weltausstellung. — Nordbayerische Metallarbeiter-Konferenz. — Der Hamburger Scharfmacher-Verband. — Christliches Arbeiterwohlwollen. — Deutscher Metallarbeiter-Verband: Bekanntmachung des Vorstandes. — Korrespondenzen. — Eine wichtige Frage. — Rundschau. — Aus anderen Verufen und Organisationen. — Gerichtszeitung. — Allg. Kr.- u. St.-R. der Metallarb.: Abrechnung der Hauptkasse pro September 1900. — Literarisches.

Zur Beachtung.

Zug ist fernzuhalten:

- von Fahrarbeitern nach Braunschweig (Brunsviga) R., M., nach Magdeburg (U. R.);
- von Aluminiumschlägern nach Schwabach (Hüb.) D.;
- von Dreherern nach Breslau (Maschinenbauanstalt) D.;
- von Feilenhauern nach Brandenburg a. Havel (Rabisch);
- von Feingoldschlägern nach Nürnberg und Schwabach;
- von Flaschnern (Klempnern) nach Brandenburg a. H. (Wörte und Hartung, Rurstraße), nach Erlangen (Erhardt) D., nach Magdeburg Str., nach Pöschel i. M., nach Sellingsen, nach Süßingen (Sauter) D., nach Wandsbeck (Glaugen, David, Ebert, Kühl, Paulisch, Stowald G. Schaller, Scharnberg, Schreiber, Stollberg);
- von Formern und Sieberearbeitern nach Vera (Maschinenbau-A.G.), nach Hannover (Kriger u. Jhsen), (Kunstformern) nach Böhm-Schrenfeld (Schmitz), nach Fahrenwald-Hannover (Steinfeld u. Blasberg), nach Henrmarkt i. Oberpf., nach Pirna (Gebr. Vein) R., nach Wittenberg, Bez. Halle, M., nach Osterode a. H. (Gärtner), nach Worms a. Rh. (Horn) Str.;
- von Inskallateuren nach Magdeburg Str.;
- von Metallarbeitern nach Hamburg;
- von Metallbrüchern nach Erlangen (Erhardt) D.;
- von Schlossbauern nach Großsch (Timm u. Tag) Str.;
- von Schlossern nach Breslau (Maschinenbauanstalt) D., nach Süßingen (Sauter) D.;
- von Werftarbeitern nach Bremerhaven (G. Seebek) D.;
- von Zingiefern nach Böhm-Schrenfeld (Schmitz, Kunz und Broncegießerei).

(Die mit St. bezeichneten Orte sind Streitgebiete, welche überhaupt zu meiden sind; v. St. heißt: Streit in Ausicht; A.: Lohnbewegung; U.: Ausperrung; D.: Differenzen; M.: Maßregelung; Mi.: Mißstände; R.: Lohn- oder Arbeits-Reduktion; F.: Einführung einer Fabrikordnung.)

Die Verhältnisse im Schmiedegewerbe in Bayern.

(Schluß.)

Das Zugschmiedegewerbe hat nach den vergleichenden Zahlen ebenfalls erheblichen Rückgang erfahren. Die Zahl der Kleinbetriebe verminderte sich um 101 von 453 auf 352, der Gehilfenbetriebe um 68 von 777 auf 709 und der Berufstätigen um 1159 von 3008 auf 1849. Damit stimmen auch die von den Aufsichtsbeamten gegebenen Schilderungen der wirtschaftlichen Verhältnisse überein. In Oberbayern wurden speziell die Hammerschmiedeanlagen revidiert. In denselben werden meistens Schaufeln, Hasen, Arze und Beile hergestellt. Diese einheimischen Erzeugnisse werden im Allgemeinen wegen ihrer Form und ihrer besseren Qualität von der Kundschaft mehr geschätzt als die aus dem Rheinlande kommende Fabrikwaare. Dennoch wird von den Meistern über den niederen Stand der Preise geklagt und nur in denjenigen Hammerschmieden, bei denen direkter Absatz an die Kundschaft stattfindet und in solchen Betrieben, die nur mit Familienangehörigen arbeiten, wurde die wirtschaftliche Lage als einigermaßen befriedigend bezeichnet. Eine beschränkte Anzahl dieser Betriebe wird sich vermuthlich noch auf längere Zeit behaupten können.

Die Sensenherstellung geschieht nur noch in einem Großbetriebe und das Messerschmiedegewerbe hat, soweit

es in Oberbayern überhaupt noch vertreten ist, die früher übliche Anfertigung von Taschen- und Rasirmessern, Scheeren, Stilets und Bestecken größtentheils aufgegeben und zwar hauptsächlich unter dem Druck der Solinger Konkurrenz. Nur einige Messerschmiede stellen dann und wann auf Bestellung solche Waaren in besserer Qualität her; beispielsweise wurde ein Betrieb angetroffen, welcher Messer mit Hirschhorngriffen für eine Solinger Fabrik liefert. In der Hauptsache aber haben sich die Messerschmiede auf den Handel mit Solinger Waare, sowie auf Reparatur- und Schleifereiarbeiten verlegt. Außerdem werden in München speziell noch Schlachtmesser und Schlachtmesser (Streichstähle) in nicht unerheblicher Menge hergestellt. Auf diesem beschränkten Gebiete scheinen übrigens die Münchner Messerschmiede noch immer genügend Arbeit zu haben und eine erträgliche Existenz zu führen, während das Gewerbe auf dem Lande mit wenigen Ausnahmen seine Bedeutung ganz verloren hat. Die meisten Messerschmiede besitzen eigene Ladengeschäfte.

Ähnlich lautet der Bericht aus Niederbayern, wonach daselbst die Hammer-, Zeng-, Senzen- und Messerschmiede in erhöhtem Maße über den Rückgang der Geschäftslage klagen, da viele Eisentheile nun aus Guß- oder schmiedbarem Gußeisen fabrikmäßig hergestellt werden, die früher nur aus ihren Werkstätten hervorgegangen sind. Die Arbeit auf Bestellung und besonders auf Vorrath war früher einträglicher, letzterer konnte auf Jahrmärkten gut und direkt abgesetzt werden, während er nun bei schlechtem Verdienste an Eisenhandlungen abgegeben werden muß. Die noch ausgeübte Thätigkeit beschränkt sich auf Herstellung von Werkzeugen für die Landwirtschaft, für Maurer, Zimmerleute, Steinhauer; selten kommen noch Radreifen und Achsen zur Ausführung, stets wird Schleiferei daneben betrieben. Nachwuchs wird sehr wenig herangezogen und ist Ersatz an Gehilfen meist nur aus Oesterreich zu erhalten. Die Bezahlung höherer Löhne sowie die Beiträge zur Unfallversicherung (bei Motorenbetrieb) werden hart empfunden. Die Messerschmiede befinden sich in noch eingengerter Geschäftslage, besonders durch die Solinger Konkurrenz und dadurch, daß der Verkauf von Messern in so vielen Handlungen bethätigt wird. Neben Fertigung von feststehenden Messern (Stilets, Metzgermessern) beschränkt sich die Thätigkeit auf Ausführung von Reparaturen, auf Schleiferei und Handel. Nachwuchs an Gehilfen ist selten mehr anzutreffen; die jungen Gehilfen gehen meist zur Schlosserei oder in mechanische Werkstätten über. In den übrigen Aufsichtsbereichen steht es mit den Zugschmieden, soweit über sie überhaupt berichtet wird, ebenso.

Die Gesamtzahl der Arbeiter in allen drei Zweigen des Schmiedegewerbes betrug 1895 9587; für 1882 sind leider keine Zahlen angegeben. Davon entfielen 157 auf die Nagel-, 8426 auf die Grob- und 1004 auf die Zugschmiede. An den Erhebungen der Aufsichtsbeamten beteiligten sich neben den Meistern auch die Arbeiter und erwähnt der oberbayerische Inspektor mit Anerkennung, daß dieselben insbesondere von dem Vorstehenden der Münchener Schmiede-Vereinigung und ebenso von den Arbeiterorganisationen gefördert wurden. In manchen Betrieben wurde die Revisionsfähigkeit der Beamten als etwas Ungewohntes empfunden und fehlte es an dem wünschenswerthen Entgegenkommen. Nach dem schwäbischen Beamten litt der Verkehr mit den Arbeitern unter dem Umstande, daß die Mehrzahl derselben von dem Bestehen einer Gewerbeaufsicht überhaupt noch keine Kenntniß hatten. Dieser bedauerliche Umstand ist leicht dadurch zu erklären, daß der größte Theil der Schmiedegehilfen noch unorganisiert ist; leider besteht bei der vorherrschenden Zersplitterung der Betriebe auch nur geringe Aussicht dafür, die auf so viele Gemeinden zerstreuten Gehilfen organisatorisch zusammenzufassen zu können. Gegenwärtig bestehen an

Organisationen in München eine Sektion des Verbandes der deutschen Schmiede mit 160 Mitgliedern sowie die etwa 40 Schmiedegehilfen umfassende Sektion der Metallarbeiter des Vereins Arbeiterschutz; ferner bestehen gewerkschaftliche Vereinigungen derselben in Nürnberg und Fürth; in Regensburg haben sie sich den Metallarbeitern angeschlossen, desgleichen in Würzburg und Schweinfurt. In der Pfalz fand der Aufsichtsbeamte 3 Schmiedegehilfen, welche dem Metallarbeiter-Verband angehörten und aus Oberfranken wird berichtet, daß nur in den größeren Städten einige wenige organisierte Gehilfen sind. „Gelegentlich der Revisionen war über Organisation der Arbeiter natürlich nichts zu erfahren, da die Leute in dieser Beziehung äußerst zurückhaltend sind.“ Die Schmiedemeister sind nicht viel besser organisiert wie ihre Gehilfen, so in Unterfranken und Schwaben gar nicht, in Herzogenaurach und Umgebung (Oberfranken) mit 19 Mitgliedern in einer Zwangsinnung, ebenso in München; anderorts gehören sie freien oder gemischten Innungen oder auch Gewerbevereinen an; in der Pfalz besteht, mehr als Sterbekassenverein, der Bund Pfälzischer Schmiedemeister mit 520 Mitgliedern, deren jedes pro Jahr 1 M. Vereinsbeitrag, 1 M. für die Vereinszeitung und 1 M. für jeden Sterbefall eines Mitgliedes zu bezahlen hat.

Das Verhältnis zwischen Gehilfen und Meistern ist noch fast ausschließlich das patriarchalische, indem jene mit diesen in Gemeinschaft leben, also Kost und Logis bei ihnen haben. Dieser Patriarchalismus geht soweit, daß z. B. in der Pfalz die Gehilfen von den Meistern mit dem gewöhnlichen „Du“ angesprochen werden; umgekehrt darf natürlich der Gehilfe zum Meister nicht auch „Du“ sagen. In Schwaben wurde hier und da von Gehilfen über eine scharfe Behandlung Seitens der Meister geklagt und betont, daß deshalb bei denselben auch ein großer Arbeiterwechsel stattfindet.

Nur in München und Nürnberg haben die organisierten Gehilfen durch Streiks in 1898 bezw. 1899 eine bessere Regelung des Arbeitsverhältnisses errungen, nämlich Abschaffung des Zwanges, beim Meister Kost und Logis zu nehmen, die 10- bezw. 9 1/2 stündige Arbeitszeit, täglichen Minimallohn von 3 M. Auch anderwärts zeigen sich die Anfänge solcher Bestrebungen und in Oberfranken fanden sich unter den 248 revidierten Schmieden mit Hilfspersonal 30 mit 52 Gehilfen, die sich selbst versorgten. Die Aufsichtsbeamten finden diese Bestrebungen begreiflich und hinsichtlich der Städte auch nicht unberechtigt, da eine geregelte längere Arbeitszeit mit Zwischenpausen, freiere Bewegung, geistige Fortbildung und Organisation nur durch ein freies, modernes Arbeitsverhältnis gefördert werden können. Im großen Ganzen seien aber, besonders auf dem Lande, die Gehilfen mit dem bestehenden Patriarchalismus nicht unzufrieden und seien die Verpflegungsverhältnisse zum Theil nicht ungünstig, d. h. eben Angesichts der allgemeinen ländlichen Verhältnisse. Aber selbst bei deren voller Berücksichtigung müßten doch schwere Mißstände konstatiert und ihre Beseitigung gefordert werden. So mußte der niederbayerische Aufsichtsbeamte nicht weniger als 89 Reklamationen erheben, speziell in sechs Fällen das gemeinsame Schlafen von Lehrlingen oder von Lehrlingen und Gehilfen in einem Bette sowie defekten Fußboden beanstanden und die Verschaltung eines Dachraumes fordern. In der Pfalz fand sich in 19 Fällen ein Zusammenschlafen von Lehrlingen z. in einem Bette und wurden „sehr bescheidene Bohn- bezw. Schlafräume“ angetroffen. Der oberfränkische Aufsichtsbeamte beanstandete in 22 Fällen aus sanitären und sittlichen Rücksichten das Zusammenschlafen mehrerer Personen in einem Bette und in einem Falle mußte er die Trennung des Schlafraumes eines jugendlichen Arbeiters von dem der Frau verlangen. In Ober-

franken war das Unterkommen der Gehilfen bei den Meistern nur in wenigen Fällen gut, in den meisten Fällen aber insofern ungenügend, als die Schlafzimmern der Mehrzahl nach unheizbar und Dachkammern sind, welche nicht selten auch der unentbehrlichsten Einrichtungsgegenstände, wie des Tisches und Kleiderchranks ermangeln. Im Speziellen fehlten in 9 Fällen Einzelbetten, in 4 Fällen mußte auf Beschaffung größerer Räume, in 10 Fällen auf gehörige Instandsetzung, wie Weissen, Verschalen und Verputzen des Daches, Verbessern des Fußbodens und der Decke, Herstellung eines Fensters zc. verlangt werden.

Die Verhältnisse erklären die Tatsache, daß nur 9 Proz. der nicht zur Familie des Meisters gehörigen Arbeiter älter als 30 Jahre sind und daß auch auf dem Lande über Mangel an tüchtigen Arbeitern geklagt wird. Die besten Gehilfen gehen in Maschinenfabriken oder ähnliche Betriebe oder sie glauben, sich dadurch zu helfen, daß sie selbst einen Schmiedebetrieb anfangen.

Wir sind auf diese Verhältnisse etwas näher eingetreten, weil sie „Kulturbilder aus dem deutschen Handwerk an der Jahrhundertwende“ darstellen, Kulturbilder, die dessen Zurückgebliebenheit hinter der allgemeinen kulturellen Entwicklung klar erkennen lassen, sowie charakteristische Illustrationen für jene bornierte „Mittelstandspolitik“ sind, die einseitige Junker-Minister und Parteipolitiker als aller Staatsweisheit letzten Schluß hinstellen möchten. Man mag mit seinen Gehilfen zehnmal ein warmer Freund des Handwerks sein, als noch wärmerer Freund der Arbeiter und als Freund des Fortschritts, als Freund weiterer allgemeiner Kulturentwicklung muß man wünschen, daß diese rückständigen, die Arbeiter niederhaltenden und verspißbürgerlichen Verhältnisse verschwinden und modernen Zuständen mit freier Bewegung und geistigen sowie sozialen Aufschwung der Arbeiter Platz machen.

Auf die Lohn- und Arbeitszeitverhältnisse kommen wir in einem besonderen Artikel zurück.

Die Lage der Metallarbeiter in Schleswig-Holstein-Lübeck.

IV. *)

Lübeck.

Eingegangen sind 25 Fragebogen aus 16 Großbetrieben und 33 Fragebogen aus ebensoviel Kleinbetrieben. Aus einem Großbetrieb konnte der Fragebogen nicht benutzt werden, weil die Angaben zu mangelhaft waren. Aus einem anderen Großbetrieb waren überhaupt keine Angaben zu erlangen.

Die Großbetriebe, aus denen Angaben vorliegen, bestehen aus: 1 Bierapparatefabrik, 2 Blechwaarenfabriken, 1 Reparaturwerkstatt der Lübeck-Büchener Eisenbahn, 1 Emaillewaarenfabrik, 2 Gelbgießereien, 1 Gelbschrankfabrik, 1 Konservenfabrik, 4 Maschinenfabriken, 1 Mühlenbauwerkstatt und 1 Schiffswerft.

*) Vergl. die Nummern 10, 11 und 24 der D. M.-Z.

Metall und Maschinen

auf der Pariser Weltausstellung.

VI.

Kraftmaschinen.

Im Ausstellungsplan war von vornherein bestimmt worden, daß der Geleitzitat die Beladung des Terrains und der Hallen und die Bewegung aller angezeigten Maschinen zuzufallen sollte. Die notwendige Energie liefert man auf 26.000 Pferdekraft, drei Viertel davon sollten der Beladung, 5000 dem Maschinenbetriebe dienen. Eine solche ungeheure Anlage einzurichten, ist schon unter normalen Verhältnissen eine sehr schwere Leistung, wie viel mehr noch, wenn sie unter den ungünstigsten Umständen fertiggestellt werden muß. Um die für den Ausstellungsbetrieb notwendige Energie zu erzeugen, müssen jährlich 300.000 kg Dampf geliefert werden, was einen Kohlenverbrauch von täglich mindestens 200 Tonnen bedingt. Demnach ist es groß möglich die Dampfmaschinen sein. In zwei Gruppen sind in Paris nicht weniger als 92 Dampfmaschinen, die Dampf von 11 Atmosphären Spannung liefern. Wegen der Verschiedenartigkeit der zu verwendenden Dampfmaschinen, der ungleichen Bauart, wegen Beschaffung des nötigen Kupferblechs und Kondensationsapparate, nicht zu vergessen auch wegen der Wichtigkeit der anschließenden Instandhaltung und Wartung war die Anlage der Dampfmaschinen außerordentlich schwierig, und der Schiffsbauverwalter hat damit in der That ein Meisterstück geleistet, das ihm so leicht Niemand nachmachen wird.

Die Kleinbetriebe, d. h. Betriebe mit weniger als 10 Arbeitern, sind folgende: 1 Drahtgitterfabrik, 3 Fahrradreparaturwerkstätten, 2 Feilenhauereien, 1 Glockengießerei, 1 Werkstatt für Heizungsanlagen, 10 Klempnereien, 2 Kupferschmiedereien, 1 Metallwaarenfabrik und 12 Schlossereien.

Die Erhebungen erstrecken sich auf 2305 Arbeiter, davon sind 2174 in Großbetrieben, 131 in Kleinbetrieben. In den Großbetrieben sind 1122 Organisierte (51,6 Proz.), davon 531 Mitglieder des D. M.-V. (24,4 Proz.), 569 Mitglieder anderer Organisationen und 18 Mitglieder gegnerischer Organisationen (S.-D.) Die sich bei diesen Zahlen ergebende Differenz von 4 ist durch ungenaue Angaben auf einen Fragebogen veranlaßt. Von den 131 Arbeitern in den Kleinbetrieben sind 89 (67,8 Proz.) organisiert, davon 82 im D. M.-V. (62,6 Proz.) und 7 in anderen Organisationen.

Lohnverhältnisse.

Branchen	Stundenlohn in Pfennigen		
	Höchstlohn	Niedr.lohn	Durchschnittslohn
Arbeiter	33	unter 20	28,4
Arbeiterinnen	22	14	17,2
Dreher	50	22	35,5
Drücker	40	27	33,5
Feilenhauer	40	40	40,0
Formier ¹	über 50	40	46,7
Gelbgießer	50	37	41,8
Graveur ²	50	—	50,0
Gugpuyer	35	30	33,1
Heizer	35	27	32,4
Hobler	35	27	31,0
Hilfsarbeiter	41	20	27,3
Kernmacher ³	35	30	31,7
Kesselschmiede	41	38	39,2
Klempner	43	27	33,4
Kupferschmiede	45	26	39,4
Maschinenbauer	40	32	36,4
Mechaniker	50	30	37,1
Mieter	unter 20	36	29,0
Planierer und Abschneider	35	27	27,4
Schiffbauer	42	20	32,2
Schleifer	30	30	30,0
Schlosser ⁴	über 50	23	31,7
Schmiede	50	25	36,2
Schraubenschneider	30	29	29,5
Stänzer	30	25	29,1
Verzinner	30	30	30,0
Walzenrührer	35	24	34,5
Zuschneider (in einer Blechemballagenfabrik)	30	30	30,0

Die Angaben sind aus den Lohnsätzen von 1627 Arbeitern ermittelt worden.

Die Angaben über die Akkordarbeit zeigen das gleiche Bild wie an anderen Orten. Genaue Angaben sind aus keinem einzigen Betriebe zu haben. In einer Bierapparate-Fabrik werden im Durchschnitt 45 J verdient. In den Blechemballagenfabriken ver-

¹ In einer Maschinenfabrik sind 21 Formier, für die kein Lohn festgesetzt ist, da sie nur in Akkord arbeiten.

² Nur einer in der Statistik.

³ In einer Maschinenfabrik sind 2, die nur in Akkord arbeiten.

⁴ In einer Maschinenfabrik erhalten die Schlosser bei Montage 5 J mehr, außerdem auch Kost und Logis.

In den Dampfmaschinen sucht man vergeblich nach neuen Systemen: Frankreich, Deutschland, England, Belgien, die an der Ausführung beteiligt sind, haben auf Wunsch der Ausstellungsleitung nur erprobte Muster geliefert, weil man die Sicherheit des Beladungs- und Betriebsablaufes nicht von dem Gelingen zweifelhafter Experimente abhängig machen wollte. Das ist auch ohne Weiteres verständlich. Die Ueberprüfungen beginnen erst, wenn man sich den Dampfmaschinen zuwendet, die ausnahmslos mit den Dynamomas unmittelbar gekuppelt sind. Wenn man in erster Linie bei der Beurteilung von Kraftmaschinen auf den erzielten Nutzeffekt sieht, so darf dabei doch auch die Betriebssicherheit, die Zuverlässigkeit in der Anordnung der Betriebe und der Verfertigung der bewegten Massen, die Reibigkeit der Verbindung und Reibung und auch die Schönheit der Form nicht geringer berücksichtigt werden. Hiezu wir alle diese Momente zur Beurteilung der in Paris angezeigten Kraftmaschinen heranzuziehen, so zeigt sich, daß England nicht mehr an der Spitze des Dampfmaschinenbaus steht. Insgesamt liefern 9 Länder Dampfmaschinen: Frankreich, Deutschland, England, Belgien, Österreich, Italien, Holland, Ungarn und die Schweiz. Frankreich stellt allein 12.000 Pferdekraft, dann kommt Deutschland mit 6000 und die anderen Länder, von denen keines 3000 Pferdekraft liefert. Ohne eine genaue Kenntnis aller Verhältnisse läßt sich natürlich kein endgültiges Urteil fällen, aber das steht fest: von dem was an Dampfmaschinen in Paris zu sehen ist, sehen die Leistungen der Deutschen und Schweizer denen aller anderen weit voraus. Gerade England, dem wir auf dem Weltmarkt so starke Konkurrenz machen und dessen Nationalökonomie einen Vorrang nach dem anderen anspitzen, hätte doch

diene die Klempner, Stänzer und Zuschneider 40 bis 50 J. In der Reparaturwerkstatt der Lübeck-Büchener Eisenbahn verdienen die Handwerker 40 bis 50 J, Hilfsarbeiter 30-35 J. Wenn längere Zeit keine Akkordarbeit vorhanden ist, so erhalten die Handwerker einen Lohnzuschlag von 35-40 Prozent. In einer Emaillewaaren-Fabrik verdienen die Arbeiter 16-30 J, Arbeiterinnen 14-18 J, die Klempner erzielen ungefähr 8 J, die Verzinner 11 J, die Hilfsarbeiter 7 J mehr als ihren Lohn, während die Schlosser, Maschinenbauer und Dreher 50 Proz., die Metallbrücker 50 Proz. und wohl darüber verdienen. In den 2 Feilenhauereien schwanken die Wochenlöhne zwischen 24 und 28 M. In verschiedenen Betrieben erhebt sich der Verdienst trotz der Akkordarbeit zu keiner nennenswerten Höhe über den üblichen Lohn. Auf der Schiffswerft verdienen die Schlosser und die Schmiede in der Kesselschmiede 25 Prozent mehr, während im Maschinenbau 50 Proz. mehr verdient werden dürfen. Inwiefern die Arbeiter von diesem „Dürfen“ Gebrauch zu machen in der Lage sind, steht leider nicht auf dem betr. Fragebogen.

Bezahlung der Ueberstundenarbeit. Keinen Lohnzuschlag gibt es in 1 Drahtgitterfabrik, 1 Blechemballagenfabrik, 1 Klempnerei und 7 Schlossereien. 5 J Zuschlag in 1 Blechemballagenfabrik, 1 Gelbgießerei, 1 Gelbschrankfabrik, 2 Klempnereien, 1 Konservenfabrik und 1 Metallwaarenfabrik. 10 J Zuschlag in 1 Bierapparatefabrik, 3 Klempnereien, 1 Kupferschmiederei und 1 Mühlenbauwerkstatt (in letzterer nur, „wenn reichlich Aufträge vorhanden sind“). In 1 Emaillewaarenfabrik erhalten nur die, die mehr als 36 J Stundenlohn verdienen, 10 J Zuschlag, und auch nur dann, wenn länger als 11 Stunden gearbeitet wird, für jede Stunde über 10 Stunden. Nach Prozenten berechnet wird der Zuschlag für Ueberstunden in folgenden Betrieben: 25 Proz. in einer Maschinenfabrik und auf 1 Schiffswerft; 50 Proz. in 1 Maschinenfabrik; in 1 Maschinenfabrik gibt es für Arbeit bis 8 Uhr Abends 25 Proz., darüber hinaus 50 Prozent.

Für Sonntagsarbeit gibt es in 1 Drahtgitterfabrik, 1 Klempnerei und 8 Schlossereien nichts mehr. 5 J beträgt der Zuschlag in 1 Blechemballagenfabrik, 1 Gelbgießerei, 1 Gelbschrankfabrik, 1 Klempnerei, 1 Konservenfabrik und 1 Metallwaarenfabrik; 10 J in 1 Bierapparatefabrik, 1 Emaillewaarenfabrik, 2 Klempnereien und 1 Kupferschmiederei. In 1 Metallwaarenfabrik beträgt der Zuschlag für 1 Former 13 J. Nach Prozenten berechnet, und zwar mit 25 Prozent, wird der Zuschlag in 1 Maschinenfabrik und auf 1 Schiffswerft; mit 50 Proz. in 2 Maschinenfabriken.

Für Nachtarbeit gibt es in 1 Emaillewaarenfabrik, 1 Maschinenfabrik und 3 Schlossereien nichts mehr. 5 J beträgt der Zuschlag in 1 Gelbgießerei, 1 Gelbschrankfabrik und 1 Metallwaarenfabrik; 10 J in 1 Kupferschmiederei. Nach Prozenten berechnet beträgt der Zuschlag 25 Prozent auf 1 Schiffswerft, 50 Proz. in 2 Maschinenfabriken.

Arbeitszeit. Allgemein üblich 10 Stunden, so daß wir uns auch hier darauf beschränken können,

alle Ursache gehabt, auf der Weltausstellung mit einer großartigen Leistung zu imponieren und den traditionellen Ruf seines ebenfalls vorbildlichen Maschinenbaus zu festigen. Aber das hat es nicht getan, vermutlich weil das über seine Kräfte ging. Seine Ausstellungsobjekte auf diesem Gebiete können höchstens als mittelgut, als Durchschnittswaare angesehen werden. Eine von den englischen Kraftmaschinen, die Parson'sche Dampfmaschine habe ich schon bei einer früheren Gelegenheit erwähnt; mit der interessantesten Konstruktion wird eine beträchtliche Gewichtsparsamkeit erzielt und deshalb ist die Maschine für den überseeischen Gebrauch vorteilhaft und wohl auch leicht verkäuflich; wenn man aber die Betriebskosten ansieht, so sollen sich nicht alle Behauptungen der Prospekte erfüllen: die Turbine soll sehr viel Dampf verbrauchen. Noch bedenklicher tritt dieser Fehler bei einer gewaltigen Willans-Maschine von 2400 Pferdekraften hervor, die geradezu enorme Mengen von Dampf verschluckt. Was das bei den heutigen Kohlenpreisen zu bedeuten hat, läßt sich ohne Weiteres ein.

Da sieht es denn doch in der deutschen Abteilung anders aus. In dem Westflügel der Maschinenhalle sind unsere gewaltigen eisernen Giganten angeschmiebet. Es sind ihrer nur vier, angeordnet von Borzig in Berlin und den vereinigten Maschinenfabriken Augsburg-Nürnberg, also eigentlich nur zwei Firmen mit drei Werkstätten. Aber sie können sich sehr zeigen und geben ein gutes Bild von unserer Leistungsfähigkeit, die auch in einer stets steigenden Erwartung ihren Ausdruck findet (1895 hatte die gesammte Ausfuhr von Maschinen 85 Millionen Mark Wert, 1898 bereits 168 Millionen Mark). Die Dreifachexpansionsdampfmaschine von Borzig, die nach der für die Ausdehnung

die Abweichungen zu registrieren. In der Eisenbahnwerkstatt werden die Beurlinge, die das 16. Jahr noch nicht vollendet haben, 9/4 Stunden beschäftigt. In der Emaillewarenfabrik arbeiten die „jugendlichen Arbeiter“ unter 16 Jahren 9 1/4 Stunden. In dem beiden Feilenhauereien 9 1/2 Stunden. 5 Klempnermeister lassen in der Werkstatt 10 Stunden, auf Bauten 9 1/2 Stunden arbeiten. Aus 1 Klempnerei wird berichtet, daß ein „Jugendlicher“ 80—90 Stunden, mitunter auch noch länger arbeiten muß. Leider sieht nicht babei, ob der Betreffende schon 16 Jahre alt ist. In der Konservenfabrik wird vom 1. April bis zum 30. September 10 1/2 Stunden lang gearbeitet, die übrige Zeit des Jahres 10 Stunden. In 3 Maschinenfabriken und auf der Schiffswerft arbeiten die Lehrlinge unter 16 Jahren, resp. die jugendlichen Arbeiter 9 1/2 Stunden. In einer Schlosserei müssen die Beurlinge dagegen 10—11 Stunden arbeiten.

Ueberzeitarbeit kommt nur in 5 Kleinbetrieben (1 Feilenhauerei, 3 Klempnereien und 1 Schlosserei) nicht vor. Ueberstundenarbeit gibt es regelmäßig auf der Schiffswerft (für die Schiffbauer) und in 1 Schlosserei; fast regelmäßig in 2 Fahrradreparaturwerkstätten, 1 Kupferschmiederei, in 1 Metallwarenfabrik (während des Viehtages für die Forme) und in 2 Schlossereien. Regelmäßige und „fast regelmäßige“ Sonntagsarbeit finden wir in je 1 Schlosserei. Regelmäßige Nachtarbeit kommt in der Emaillewarenfabrik (bei den Brennöfen), in 1 Maschinenfabrik und auf der Schiffswerft (Sonntags im Schiffbau) vor. Aus fast allen übrigen Betrieben wird „ausnahmsweise Ueberstunden- und Sonntagsarbeit“ berichtet, aus einigen wenigen ausnahmsweise Nachtarbeit.

Die Lohnauszahlung erfolgt in sämtlichen Betrieben jeden Sonnabend. Die einzige Ausnahme macht die Eisenbahn-Reparaturwerkstatt mit 14-tägiger Lohnzahlung. Einbehalten werden in 4 Maschinenfabriken 1 Taglohn (in einer bei Akkordarbeit 8 Tagelöhne), in 1 Blechemballagenfabrik und auf einer Schiffswerft 2 Tagelöhne, in 1 Bierapparatefabrik, 1 Emaillewarenfabrik und in 1 Maschinenfabrik 3 Tagelöhne. In der Eisenbahn-Reparaturwerkstatt scheint man über die Lohnauszahlung am bureaukratischsten zu denken, obgleich die betreffende Bahn (Köln-Büchen) Privatbahn ist. Nicht nur ist hier, wie wir schon gesehen haben, erst alle 14 Tage Lohnzahlung, sondern es werden auch 6 Tagelöhne einbehalten.

Abzüge. Für „muthwillig“ verdorbenes Material oder Werkzeug sind in den Arbeitsordnungen folgender Betriebe Abzüge vorgesehen: 1 Bierapparatefabrik, 1 Blechemballagenfabrik, 1 Emaillewarenfabrik, 1 Gelbgießerei, 1 Gelbstrickfabrik und 1 Schlosserei. Auf einem Theil der betr. Fragebogen befindet sich jedoch die Bemerkung, daß die in Frage kommenden Bestimmungen wenig oder gar nicht angewendet werden. In sämtlichen Großbetrieben und 2 Kleinbetrieben (je 1 Klempnerei und Schlosserei) sind jedoch Geldstrafen für Auspötkommen vorgesehen. Ferner finden wir noch folgende Bestimmungen: In der Eisenbahn-Werkstatt Geldstrafen für „stimmloses Feiern und Trunkenheit.“ Die Emaillewarenfabrik hat in einer ziemlich umfangreichen Arbeiterordnung zahlreiche und

zum Theil ziemlich scharfe Strafbestimmungen für alle nur irgend denkbaren Verfehlungen, die ein Arbeiter sich in der Fabrik zu Schulden kommen lassen könnte; jedoch wird versichert, daß die Arbeitsordnung zur Zeit wenigstens sehr human gehandhabt wird. Aus 1 Gelbgießerei wird berichtet: „wenn es sich beim Probieren der Ventile oder Hähne zeigt, daß der Guß undicht ist, erhält der Dreher oder der Schraubstockarbeiter die Sachen nicht bezahlt, obwohl die Schulden Forme trifft.“ In 1 Klempnerei (Kleinbetrieb) setzt es auch noch Strafe ab für „unentschuldigtes Versäumen der Arbeit.“ In 1 Maschinenfabrik finden sich folgende Strafen: wer auf dem Abort beim Zeitungslesen getroffen wird, zahlt 1 M.; wer für mehr als 10 J Schnaps mitbringt oder holen läßt 1,50 M., wer an den Bohrmaschinen „schlägt“ 1 M. In 1 Mühlenbauwerkstatt wird das Hängenlassen der Kontrollmarke bestraft.

Ueber die Verwendung der Strafgeelder sind nur wenige Angaben eingelaufen, weil in einer Reihe von Großbetrieben irrthümlicher Weise Fragebogen für Kleinbetriebe verwendet sind. In der Eisenbahnwerkstatt fließen die Strafgeelder in die Krankenkasse. In eine Unterstützungskasse fließen sie in 1 Bierapparatefabrik, 1 Emaillewarenfabrik (soweit sie nicht zur Bestreitung der Kosten für die Kaffeefläche gebraucht werden) und 1 Maschinenfabrik. „Zur Unterstützung bedürftiger Arbeiter“ u. dgl. ist aus 2 Maschinenfabriken und von 1 Schiffswerft berichtet, während von einer Maschinenfabrik berichtet wird, daß die Strafgeelder „zum guten Zweck der Arbeiter“ verwendet werden. Daß der Gewährmann in 1 Blechemballagenfabrik gar nichts über die Verwendung der Strafgeelder weiß, beruht wohl auf der Unkenntnis desselben, denn sonst hätte der — wie wir weiter noch sehen werden — vielbeschäftigte Herr Gewerbeinspektor alle Veranlassung, sich die Arbeitsordnung des genannten Betriebes genauer anzusehen. Eine Kontrolle über die Verwendung der Strafgeelder findet in den meisten Fällen durch den Arbeiterausschuß statt. Aus 1 Maschinenfabrik wird berichtet, daß sie durch die beiden ältesten, d. h. am längsten dort beschäftigten Arbeiter jeder Abtheilung ausgeübt wird. Auf 1 Schiffswerft sind 3 Mann dazu gewählt. In der Eisenbahnwerkstatt ist eine Kontrolle nicht möglich. Ferner weiß der Gewährmann in der Blechemballagenfabrik über eine solche ebenfalls nichts zu berichten. (Schluß folgt.)

Nordbayerische Metallarbeiter-Konferenz

am 14. Oktober 1900 im Saalbau in Fürth.

Der Vorsitzende der Agitations-Kommission, Genosse Höpner-Nürnberg eröffnete die Konferenz um halb 10 Uhr und begrüßte die Delegirten wie die anwesenden Gäste aus der Gegend. Anwesend waren 57 Delegirte. Nach der Barometerwahl erstattete Höpner den Bericht der Agitations-Kommission. Derselbe war im abgelaufenen Jahre bedeutend mehr in Anspruch genommen wie in den vorhergehenden. Es seien im verfloffenen Jahre 22 Sitzungen in Nürnberg und 2 in Fürth abgehalten worden; die Korrespondenz betrug im Einlauf 44 Postkarten (83 im Vorjahr), 109 Briefe (54), ein Paket und 5 Depeschen. Der Auslauf betrug 414 verschiedene Schriftstücke usw. gegen 250 im Vorjahr. Was die Anwesenheit im hiesigen verschiedenen Größen liefert. Man ist freilich nicht zu verkennen, daß eine derartige Schematisierung der Produktion auch ihre sehr bedenklichen Schattenseiten hat, da sie leicht zur Versteinerung und zur Hinderung des Fortschritts führen kann. Sind etwa die Ingenieure und Arbeiter auf ein bestimmtes Modell „eingeschult“, wie man zu sagen pflegt, dann wird man so lange wie möglich daran festhalten suchen, selbst auf die Gefahr hin, einzelne Verbesserungen zu vernachlässigen. In einem Lande von gering ausgebildeter Industrie, wo Alles noch mehr oder weniger auf die Bedürfnisse des lokalen Marktes und die örtlichen Verhältnisse zugeschnitten ist, bleibt diese Gefahr geringer. Das sieht man an Oesterreich, dessen Maschinenbau die mannigfaltigsten Modelle zeigt.

Eine ganz eigenartige Stellung in der Dampfmaschinen-erzeugung nimmt die Schweiz ein. Das Land bietet weder Kohlen noch Eisen; alle Rohmaterialien müssen zu hohen Preisen von weither herangeführt werden; die Arbeitslöhne sind auch nicht wesentlich geringer, können also keinen erheblichen Unterschied in den Produktionskosten verursachen; und doch brauchen die schweizerischen Maschinenbauanstalten die ausländische Konkurrenz nicht zu fürchten und ihre Erzeugnisse wandern nicht nur nach Skandinavien, Oesterreich, Ungarn und Italien, sondern sogar nach Deutschland selbst. Die Maschinenfabrik Durlach, sowie Escher, Wyss u. Co. in Zürich, Brown, Boveri u. Co. in Baden i. L., Lokomotivfabrik Winterthur, Gebrüder Sulzer in Winterthur (die eine Zweigfabrik in Rudolfsheim betreiben) und andere Firmen haben auf dem Weltmarkte Dank ihrer vorzüglichen Arbeit einen guten Klang. Schon im Jahre 1889 hat die schweizerische Maschinenindustrie in Paris den Triumph gefeiert

stellen anbetreffte, so sei die Zahl derselben von 59 auf 36 im nördlichen Bayern zurückgegangen; eingegangen seien die in Hof und Kulmbach und in Nürnberg habe sich die Zahlstelle mit der Allgemeinen verschmolzen. Versammlungen und Revisionen seien seitens der Agitations-Kommission 79 vorgenommen worden; trotz der erhöhten Beitragleistung sei die Mitgliederzahl gestiegen und zwar im 1898, ein Beweis, daß der Vorwurf von verschiedenen Seiten, die Organisation würde durch Erhöhung der Beiträge leiden, hinfällig ist. Was die Organisation der Bronzearbeiter in Fürth betreffe, so müsse er konstatieren, daß nur ein kleiner Bruchtheil organisiert sei, er hoffe aber, daß die Fürther Genossen Alles aufbieten werden, um auch die Bronzearbeiter zu organisieren, da, wenn nicht Fürth in dieser Branche bahnbrechend voranschreitet, es mit der Bronzearbeiter-Organisation schlecht bestellt sei. Hieran erstattet Genosse Höpner Bericht über den Stand der Dinge; nach diesem betragen im abgelaufenen Jahre die Gesamtmaßnahmen 1231 M. 25 Pf., die Ausgaben 928 M. 28 Pf.

In der Diskussion, die eine ausgedehnte war und in der mannichfache Beschwerden vorgebracht wurden, rüht der Vorsitzende der Agitations-Kommission, daß die Berichte der Vertrauensleute nicht rechtzeitig eingesandt und auch die Verhandlungen der betr. Abtheilungen nicht wie es sich gehört, der Agitations-Kommission mitgeteilt würden, dadurch würden verschiedene Unzuträglichkeiten herbeigeführt, die leicht beseitigt werden könnten, wenn Jeder seine Pflicht thue. Herr Würgler und Quano-Schilling beklagten sich über nicht mütterliche Behandlung seitens der Agitations-Kommission, welche Anklage entschieden zurückgewiesen wurde. Angenommen wird ein Antrag Babel-Nürnberg, der bestimmt, daß der Bericht der Agitations-Kommission mindestens 8 Tage vorher in die Hände der Delegirten zu liefern sei. Der Agitations-Kommission und dem Kassier wird hierauf Decharge erteilt.

In die Agitations-Kommission wurden für das nächste Jahr gewählt: Höpner mit 48, Höpner und Eschner mit 42, Höpner mit 34 und Höpner mit 32 Stimmen. Freder und Babel sind Ersatzleute. Der Sitz der Agitations-Kommission ist Nürnberg.

In der Nachmittags-Sitzung sprach Genosse Schlichter über die Tarifgemeinsamkeiten. Der sogenannte freie Arbeitsvertrag bringt es mit sich, daß bei unangenehmer Geschäftslage der einzelne Arbeiter eher geneigt ist, seine Arbeitskraft billiger zu verkaufen. Dem Unternehmer sei dann die Möglichkeit gegeben, auf die Höhe zu drücken, weil meist Einzel-Arbeitsverträge abgeschlossen seien. Aus diesem Grunde seien auch die Gewerkschaften in den meisten Fällen nicht in der Lage, dagegen etwas zu thun. Die Macht der Gewerkschaften dürfe man überhaupt nicht überschätzen; wir wären beispielsweise heute noch nicht in der Lage, die Akkordarbeit abzuschaffen, was doch auch unser Ziel ist. Es müßte deshalb ein Mittel gesucht werden, die Schäden der Einzel-Arbeitsverträge nach Möglichkeit zu beseitigen. Ein solches wäre der kollektive Arbeitsvertrag. Es wäre aber nicht Zufall, daß jetzt die Maurer, Buchbinder usw. Verhandlungen treffen, die für ihren ganzen Beruf gelten sollen. Auch geben uns die Unternehmer ein Beispiel, trotzdem sie meist besser organisiert sind. Den Gewerkschaften können derartige Abmachungen eine gewisse Zeit vorrücken und Kräftigung und setzen sie in den Stand, Verhandlungen auch in Zeiten momentaner Schwäche fortzusetzen. Beispielsweise Bedenken beständen nicht. Der Einwurf, daß man gezwungen sei, müsse auch kein Gegner zu. Wenn man die Befreiung, daß die Kampfesfähigkeit dadurch nicht nachlasse. Man denke sich Tarifgemeinsamkeiten vorläufig in Form von handwerklich betriebenen werden. Und müßten sich dieselben auf Regelung der Arbeitszeit, Fehlen von Beschäftigten, Regulierung der Höhe u. z. beschränken. Ein Mittel wären freie Tarifgemeinsamkeiten zu durchsetzen, aber ein Vorbehalt, so lange die Arbeiter nicht über das wünschenswerthe Maß von Macht verfügen. Deshalb empfiehlt es sich, daß die Mitglieder-Versammlungen sich mit dem Gedanken beschäftigen. — Diese Ausführungen fanden keinen Widerspruch, da der Antrag des Genossen Höpner, von einer Diskussion abzusehen, angenommen wurde. — Genosse Babel-Nürnberg sprach hierauf über Arbeitervereinsfragen und hob dabei besonders diejenigen Branchen hervor, die zu den

und auch diesmal hat sie sehr ehrenvoll abgeschlossen. Ueber die Erzeugnisse der anderen Länder, von denen Italien überhaupt nur eine einzige Dampfmaschine ausführt, können wir nicht hinweggehen; Schweden wäre noch wegen der De Babal'schen Dampfmaschinen zu erwähnen, die eine erstaunliche große Umformungsgehaltigkeit zeigen und wegen einer Maschine mit rotirendem Kolben zu nennen. Aber große praktische Bedeutung haben diese nicht; die großen Maschinen, die in dem Heizmaterial aufgeschickerte Energie-menge besser als bisher möglich (18—16 Prozent bei Dampfmaschinen, 15—20 Prozent bei Gas- und Benzinmotoren 25—28 Prozent bei Dieselmotoren) auszunutzen und die gradlinige Bewegung der Maschinen von Anfang an durch eine rotirende zu ersetzen, sind auch durch sie noch nicht gelöst worden.

Aber wir dürfen doch die Maschinenliste nicht verlassen, ohne noch den großen Kaufmann von Karl Höpner zu erwähnen. Er hat bei der Montage der Maschinen und nicht nur der deutschen, großartige Dienste geleistet und ist ein sehr wertvolles, vielbekanntes Stück der Ausstellung.

Neben den Dampfmaschinen treten die anderen Kraftmaschinen ganz außerordentlich zurück; wir haben schon bei einer anderen Gelegenheit von den Lichtgasmaschinen, diese und einige solche Gasmotoren sind aber auch das einzige, was die Aufmerksamkeit des Publikums erregt. Irgend eine neue epochemachende Erfindung, wie sie seiner Zeit einmal der Otto'sche Gasmotor darstellte, fehlt diesmal vollständig.

Dr. A. Sabelkam

Metallarbeiter gehören, wie Bauflächner und Schlosser, Installateure usw. Diese müßten sich mehr für den Bau-

Es kamen dann die aus der Mitte der Konferenz ge-

Die nächste Konferenz findet in Schwabach statt. Gen.

Der Hamburger Scharfmacher-Verband

hat es immer mit stiller Wuth gesehen, wie es in einer Reihe handwerksmäßiger Betriebe unserer Kollegen gelang.

Kollegen, wacht auf, Ihr Schlaf!

Seht Ihr nicht, wie unsere Gesellen und Arbeiter fest geschlossen stehen und uns Schritt für Schritt unerhörte Löhne und Arbeitsverkürzungen aufzwingen?

Es unterliegt keinem Zweifel, daß dort, wo Unter-

Keineswegs Wunder nimmt es uns daher, wenn wir sehen, wie gegen die unzufriedenen „Christlichen“ — „wohlwollende“

Einem „Arbeiterbund“ haben die „sozialgesinnten“ Unter-

Der „Arbeiterbund“ schießt die Verfolgung jeglicher Sonderinteressen grundsätzlich aus. In unserer Vereinigung

Die christliche „Wesentliche Arbeiterzeitung“ ist empört über diese Erklärung und bemerkt dazu:

O herrliches, glückliches Siegerland, daß Männer (die wahrlich bisher auf dem Mond gelebt haben) geboren, die diesen Stein der Weisen gefunden!

Für uns ist daran besonders bemerkenswerth, daß man den christlichen Gewerksvereinen und deren befol deten Beamten

Dem Erzbischof von Freiburg i. B. war die Erklärung der Fuldaer Bischofskonferenz (siehe unter Rundschau Nr. 42)

Das nachstehende Rundschreiben der letzten Fuldaer Bischofskonferenz übergebe ich anmit dem Hochwürdigsten

Daß es indessen so kommen mußte und muß, ist in der Natur der Sache begründet, da der einzig richtige Standpunkt

Die Rundgebung empfiehlt ferner die Sammlung aller katholischen Arbeiter in Arbeitervereinen (à la „Arbeiter-

Bei den christlichen Arbeiterführern, die glauben, auch die christlichen Gewerkschaften müßten auf Hebung der wirth-

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

Bezüglich der vom Rührer entlassenen Mitglieder machen wir darauf aufmerksam, daß dieselben nur wieder in

war, können sie auch jetzt noch keinen Anspruch auf diese Unterstützung erheben, sondern müssen erst 1 Jahr lang die

Ausgeschlossen aus dem Verband werden nach § 3 Abs. 7a des Statuts:

- der Klemptner Alex Benjamin, geb. zu Altenkirchen am 23. Januar 1881, Buch-Nr. 293672, wegen Streikbruchs;

Auf Antrag der Verwaltungsstelle Nürnberg, Sektion der Formner:

Table with 4 columns: Haupt-Nr., Name, Geburtsort, Jahr und Tag. Lists names and birth details of members.

Sämmtliche, weil sie gelegentlich des Nürnberger Formnerstreiks trotz des mit überwiegender Mehrheit gefaßten Beschlusses

Der Schlosser Gustav Schärpe, Buch-Nr. 310082, zu Rattenan den Bevollmächtigten in Sorge nach 9,60 M für Beitragsmarken.

Dasselbe gilt von dem bisherigen Beitragskassier in Meissen, Oskar Hübner, geboren am 18. August 1869 in Meissen,

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an

Theodor Werner, Stuttgart, Poststraße 160/1, zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken

Mit kollegialem Gruß Der Vorstand.

Korrespondenzen.

Selbstleier und Gärtler.

Bresden. Ueber Differenzen in der Kronleuchterfabrik von E. M. Seifert u. Co., Woban, Plauen'sche Straße, wird

Christliches Arbeiterwohlwollen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß dort, wo Unter-

gehen?" Was ist denn eigentlich? Die Arbeit montre ich doch!" Da sagte Herr S. einfach, er könne in seiner Fabrik nach was er wolle. Als der Monteur darauf antwortete: "Sie hören auf!" Zum Werkführer K. gewendet, kam nochmals der Befehl: "Machen Sie diesen Papire zurecht, der hört auf!" Alle diese Vorgänge sind nur ein kleiner Bruchtheil von dem, was in der letzten Zeit vorgekommen ist. Ja, es wurde dem Arbeiterausschuß sogar vorgeworfen, daß nur die Arbeiter am Bankrott der Firma schuld wären. Wer Einblick in das Establishement hat, denkt anders. Nun konnten die Arbeiter nicht anders, als vorstellig werden, um doch wenigstens eine menschenwürdige Behandlung zu erreichen. Da konnten sie aber etwas hören; wie ein geheiztes Bild raunte Herr Seifert hin und her, ohne Jemanden anzuhören. "Wer gehen will, kann gehen; die Papiere sind bereit!" war nur die Antwort. Und so kam es nun, daß am 11. d. M. Montag, Schlosser, Dreher, Wärtler, Schleifer, Monteur, ja sogar ungelernete Arbeiter, einmütlich die Arbeit niederlegten, um abzuwarten, bis Herr S. sich etwas beruhigt hat. Jeder vernünftige, ruhig denkende Mensch muß wohl nach einem solchen Vorgange auf seinen Arbeiter stehen. Kollege H., der Bevollmächtigte des M.-Verbandes, versuchte am zweiten Tage darauf eine Verständigung herbeizuführen. Nach längerer Verhandlung wurde von Seiten des Herrn Gaudly, Hauptinhaber des Geschäfts, folgende Erklärung abgegeben. Er sehe ja ein, daß die Behandlung eine unwürdige ist, würde auch gern eine bessere Behandlung versprechen, aber Herr Seifert ist auf ein Jahr kontraktlich engagiert, er wisse überhaupt noch nicht, wer Bestler dieses Grundstückes werden wird. Er werde bemüht sein, seinen Arbeitern entgegen zu kommen und glaube auch, daß Herr S. sich jetzt gelegt haben wird. Denn er habe die Aufregung auch satt. Diese Antwort wurde den Kollegen mitgeteilt und es kam unter folgenden Bedingungen ein Vergleich zu Stande. 1. Sie erkennen die Zusage des Herrn Gaudly an, weil unter den Verhältnissen keine andere möglich ist. 2. Sie werden zur Arbeit zurückkehren, wenn jeder an seine Arbeit ohne irgend welche Hintansetzung kommt. 3. Keine Wagnisregelung und Anerkennung des Arbeiterausschusses. Darauf wurde Kollege H. mit den Kommissionsmitgliedern nochmals vorstellig und es wurde ihnen geantwortet, daß Herr S. sich nicht anders die Wiederaufnahme gewacht hätte. So nahmen am 17. Oktober, Früh, wieder alle, bis auf 3 Schleifer, die Arbeit auf. Auch diese wurden im Laufe des Tages wieder aufgenommen, nachdem die Streikbrecher rausbefördert worden sind. Viel geklagt wurde noch über die Behandlung durch einige Werkführer. So hat sich wieder gezeigt, daß durch Einigkeit und gute Organisation der Arbeiter auch der widerspänigste Unternehmer nachgeben muß. Darum auf! Immer vorwärts!

Metall-Arbeiter.

Schwerleben. Die am 13. Oktober stattgefundene Mitgliederversammlung erregte sich zwar keines starken Besuches, war aber dafür inhaltlich um so interessanter. Nachdem der geschäftliche Theil seine Erledigung gefunden, wurde zur Beratung des Antrages über Einführung des Hauskassierwesens übergegangen. An der Diskussion beteiligten sich die Kollegen in ausgedehnter Weise, wobei die einzelnen Redner die in dieser Frage gemachten Erfahrungen zum Ausdruck brachten. Der Antrag fand dahin gehend Annahme, daß drei Kassierer, welche gleichzeitig die Stolportage zu bewirken haben, gewählt wurden. Um aber die Thätigkeit derselben zu erleichtern, muß die bisherige Kassierleistung — eingetretener Wohnungswechsel beim Bevollmächtigten nicht anzuzeigen aufhören. Ebenso müssen die Mitglieder, eingedenk ihrer Pflichten, im Falle ihrer Abwesenheit es so einrichten, daß die Beitragsleistung trotz alledem erfolgen kann. Im Weiteren wurde die Quartalsabrechnung erledigt. Dieselbe zeigte eine erfreuliche Zunahme der Mitglieder; es waren 53 Neuaufnahmen zu verzeichnen. Auch ist die Beitragsleistung der Mitgliederzahl entsprechend eine gute zu nennen. Das vom Hauptvorstand gesandte Zirkular, betr. Auszahlung der Kleinrenten wurde dahingehend erörtert, daß in unserer Zahlreihe nach dem vorgezeichneten Modus bereits Verfahren wird. Der Auszahlung Greiner legte die in der Zeitung hierbet gemachten anliehhamen Vorgehungen klar, konnte aber konstatieren, daß heute die selben Mitglieder sich mit diesem Modus vertraut machen. Greiner wies auf die sinkende Konjunktur hin, wobei er den Mitgliedern dringend anempfahl, mit ihrer Beitragsleistung auf dem laufenden zu bleiben, damit im gegebenen Falle die Zurückweisung wegen Erhebung von Arbeitslosenunterstützung nicht zu erfolgen braucht. Nach einigen Bemerkungen des Vorsitzenden wurde die interessante Versammlung geschlossen.

Breslau. In der hier neuerrichteten Maschinenbau-Anstalt Breslau sind vor einiger Zeit Differenzen ausgebrochen wegen Ueberstundenarbeit und deren Bezahlung. Die Akkordpreise sind derart schlecht, daß oft der beste Arbeiter nicht auf den sonst üblichen Stundenlohn kommen kann. Die Schmelze dieser Fabrik erreichten im Laufe des Sommers eine geringe Lohnzulage von 1 bis 2 Pfennigen. Die Löhne der Eisen- und Metallarbeiter schwanken zwischen 27 und 37 Pfg. pro Stunde, Maschinenarbeiter noch viel weniger. Bis jetzt betrug die Arbeitszeit zehn Stunden pro Tag, sollte aber nun mit aller Energie der Verwalter auf elf Stunden verlängert werden. Die organisierten Metallarbeiter beschloßen in einer Versammlung auf eine verlängerte Arbeitszeit nicht einzugehen unter der Begründung, daß zur Zeit genug arbeitslose Kollegen vorhanden sind, die nur eingeteilt werden brauchen um die eintigen Arbeiten zu bewältigen. Besonders hervorzuheben ist, daß die Betriebsleitung mit Hochdruck arbeitet, um aus anderen Städten Arbeiter herger zu locken unter den denkbar günstigsten Bedingungen. Während in der Fabrik alte, eingearbeitete Leute, Partis- oder Kolonnenfahrer durch Uthmannen Seitens der Vorgesetzten oder durch schlechte Preise für Akkordarbeiten hinausgetrieben werden, sind nun auswärtige Kollegen angelockt worden. Sehen dieselben, daß von einem hohen Verdienste keine Spur vorhanden ist, dann reisen auch die meisten Arbeiter nach kurzer Zeit, in welcher sie ein Bild von den Zuständen erhalten haben, wieder ab. In außerordentlichen Fällen wollten die Kollegen bei einem prozentualen Zuschlage die erste Stunde als Ueberstunde arbeiten. Der heutige Bevollmächtigte Mag. Seidig wurde beauftragt mit dem

leitenden Ingenieur darüber zu verhandeln. Die längeren Verhandlungen führten nicht zu einem zufriedenstellenden Resultat, denn für eine Ueberstunde wollte man durchaus nicht mehr bezahlen wie für die gewöhnliche Arbeitszeit. Mithin wurde der Beschluß ausgeführt: keine Ueberstundenarbeit zu leisten mit Rücksicht auf die gegenwärtige Zahl arbeitsloser Metallarbeiter. Bedauerlicher Weise findet sich hin und wieder doch noch ein Kollege, der gegen den Beschluß handelt. Die Vohrverhältnisse sind noch nicht geregelt und werden die Kollegen dringend ersucht von Breslau fern zu bleiben bis nach Erledigung dieser Differenzen.

Dresden. Am 6. Oktober tagte im Trianonssaale eine öffentliche Metallarbeiterversammlung. Genosse Mohr, der Vertrauensmann der Metallarbeiter für Brandenburg-Pommern, hielt einen sehr instruktiven Vortrag über "Die Vorbedingungen und die Taktik der Streiks innerhalb der Metallarbeiterorganisation". Leider konnte der Referent seinen Vortrag nicht ganz zu Ende führen, weil ihm vom überwachenden Beamten das Wort entzogen wurde. Seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen sind im wesentlichen in der vom Referenten verfaßten und von der Versammlung einstimmig angenommenen Resolution festgelegt. Dieselbe lautet: "Die Lage des arbeitenden Volkes muß gehoben werden im Interesse des einzelnen Arbeiters, seiner Familie und des gesammten Staatswesens. Die Hebung der Lage der arbeitenden Klasse ist die Aufgabe der Arbeiterorganisationen. Es sind dazu alle gesetzlich zulässigen Mittel in Anwendung zu bringen. Die praktische Thätigkeit der Arbeiterorganisationen beruht wesentlich darin, die gesetzlich angegebenen Mittel so anzunehmen, daß der Erfolg möglichst von vornherein gesichert erscheint, mindestens die Möglichkeit des Erfolges nicht in Frage gestellt ist. Um den Erfolg zu sichern, müssen die Organisationen sich Kenntniß verschaffen von der Lage des Arbeiters, der Lage des Waarenmarktes, der Konkurrenzfähigkeit der Unternehmer, dem Stand der Arbeiter- und Unternehmerorganisationen, und erst nach Vorprüfung dieser Dinge ihre Entscheidung von Fall zu Fall treffen. Die Kenntniß und Erforschung aller in Betracht kommenden Verhältnisse ist selbst im tiefsten Frieden unerläßlich notwendig, weil der Angriff stets das beste Kampfmittel gemein ist, und auch bleiben wird, also die Kampfbereitschaft Vorbedingung für den Erfolg ist. Die Vorprüfung der in Betracht kommenden Verhältnisse muß das Werk aller in irgend einer Weise beteiligten Arbeiter sein. Dazu bedarf es des Rathes und der Hilfe der Vertreter aller Organisationen. Nach erfolgter Vorprüfung der Sachlage muß der Versuch gemacht werden, ein einheitliches Zusammenarbeiten aller Arbeiterorganisationen herbeizuführen. Es ist grundsätzlich jeder Zerstückelung der Kräfte vorzuziehen, namentlich der Zerstückelung, die durch die Bestrebungen der Klasse der Kapitalisten und deren Anhang versucht worden ist und noch versucht wird. Wenn ein Zusammenarbeiten von Organisationen, die in ihren Grundanschauungen auseinandergehen, einen Werth haben soll, so ist es notwendig, daß jedes Mitglied aus den Reihen der Organisationen ausgeschlossen wird, welches gemeinsam gefasste Beschlüsse bricht. Die Organisationen haben zur Erreichung ihrer Ziele Aufklärung über ihre Bestrebungen in alle Kreise der Arbeiter zu tragen, Mitglieder zu werben und durch möglichst hohe Beiträge für große Leistungsfähigkeit zu sorgen. Jedes Mitglied muß zum Mitarbeiter, zum Agitator für die Organisation werden." Hierauf berichtet unter Punkt 2, "Gewerkschaftsangelegenheiten", Kollege Hoffmann, daß in Böhmen in der Gasmotorenfabrik von Moritz Hille, Plauenjosefstraße, Differenzen ausgebrochen sind. Die Firma hat drei Kolonnen von den daselbst beschäftigten Arbeitern Lohnabzüge in der Höhe von 20—30 Prozent präsentirt. So soll es für einen Motor, für welchen es ungefähr 80 Mk gab, jetzt nur noch 50 Mk geben usw. Das ließen sich die Arbeiter nicht gefallen und sind deshalb vorstellig geworden, mit dem Vorschlage, rückwärts der geschäftlichen Seite, sowie um das Einvernehmen wieder herzustellen, in eine Vohrklärung bis 15 Proz. einwilligen zu wollen. Dieses Anerbieten ist abgelehnt worden. Im Gegentheil, es ist den betreffenden Arbeitern nicht einmal der Akkordpreis, sondern nur der Stundenlohn ausbezahlt, ebenso sind ihnen die Arbeitspapiere mit dem Bedenten vorenthalten worden, sie sollen Dienstag Mittag wiederkommen. Kollegen! Das ist ungeheuerlich, wir werden diese Sache verfolgen müssen. Die Hauptaufgabe der übrigen Arbeiterschaft muß es zunächst sein, diesen Arbeitern nicht in den Rücken zu fallen; denn was heute bei Hille sich abspielt, kann morgen in anderen Werkstätten vorkommen. Nachdem Kollege Mohr den Anwesenden gezeigt, wie nützlich in solchen Fällen die Organisation sich erweist, um den Ungeheuerlichkeiten der Unternehmer mit Erfolg entgegenzutreten zu können, nimmt ein Herr Dundermaner, ein Herr Baron, das Wort, um darauf hinzuweisen, wie notwendig ein Zusammenarbeiten von Gewerksvereinen und Metallarbeiterorganisation in solchen Fragen sei. Kollege Hoffmann wendet dem Vorredner dagegen ein: so lange die Gewerksvereine glauben, nur durch Harmonie und gütliche Unterhandlungen etwas zu erreichen und ihre Taktik und Grundzüge nicht ändern, kann von einem Zusammenarbeiten nicht die Rede sein. Jedoch werden wir die Taktik so einzurichten versuchen, wie sie den gegebenen Verhältnissen entspricht. Nachdem Kollege Bürger noch die Vanheit verschiedener Mitglieder anlässlich der Aufstellung der Berufsstatistik getadelt, wird die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Deutschen Metallarbeiter-Berband geschlossen.

Essen. In der letzten Mitgliederversammlung referierte Kollege Düweil über die Lage der Metallarbeiter. Redner gab ein Bild vom gegenwärtigen Stande der Metallindustrie, nachweisend, daß die Lage der Arbeiter darin in keinem befriedigenden Verhältnisse steht. Für seine instruktiven Ausführungen erntete Redner reichen Beifall. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: "Die heute in der 'Nothenburg' tagende, öffentliche Metallarbeiterversammlung steht in den fortgesetzt steigenden Unfall- und Erkrankungslisten der Arbeiter in der Metallindustrie eine Folge der meist übermäßig langen Arbeitszeit und der mangelfastigen Fabrikinspektion. Die hierdurch entstandenen allgemeinen Gefahren machen die gesetzliche Begrenzung der Arbeitszeit, vorläufig auf höchstens 10 Stunden täglich, zur zwingenden Notwendigkeit. Ferner ist eine Reform der Fabrikinspektion unbedingt erforderlich. Diefelbe muß einheitlich gestaltet sein und den heutigen Beamten müssen Assistenten, aus der

Kategorie der praktischen Arbeiter entnommen, beigegeben werden. — Zum Gewerkschaftslandboten wurde Herr Morner Nohmacher gewählt.

Furtwangen. Am 6. und 7. Oktober fanden auf Veranlassung der hiesigen Verwaltungsstelle drei öffentliche Versammlungen statt, die mittelmäßig besucht waren. Kollege Weismann aus Stuttgart referierte am Samstag Abend hier, Samstag Nachmittags in Göttenbach und Abends in Wöhrenbach über den "Nutzen und Zweck der Organisation". Er erledigte seine Aufgabe in allen drei Versammlungen in würdiger Weise. Während in Furtwangen und Göttenbach keine Diskussion stattfand, war sie desto größer in Wöhrenbach, wo die Christlichen vertreten waren und in die Diskussion eintraten. Kollegen Pfaff und Weismann war es ein Vergnügen, denselben in ruhiger und sachlicher Weise heranzuleiten und vor Augen zu führen, daß sie in erster Linie daran schuld seien, daß eine Spaltung unter den Arbeitern geschaffen wurde. Pflicht eines jeden Arbeiters ist es, sich dem Verband anzuschließen; nur durch eine starke, feste Organisation kann der Arbeiter seine Lage verbessern und etwas Ersprießliches erreichen. Darum auf Ihr Kollegen, agitiert für unseren Verband, tretet ein in denselben, denn: Vereintigt seid Ihr Alles, einzeln Nichts.

Hamburg. Bericht über die Mitgliederversammlung der allgemeinen Verwaltungsstelle am 4. Oktober bei Lütge-Vor Eintritt in die Tagesordnung wird auf Antrag beschlossen: Für einen abgebrannten Kollegen eine Leibesjammung zu veranstalten. Zum 1. Punkt der Tagesordnung: Unsere Extrabeiträge, stellt die Ortsverwaltung folgenden Antrag: "Die erhöhten Extrabeiträge sind 13 Wochen zu bezahlen, vom 1. Juli bis 1. Oktober. Vom 1. Oktober an tritt ein Extrabeitrag von 20 Pfg. pro Monat in Kraft. Die hohen Extrabeiträge müssen bis 1. Januar 1901 bezahlt sein." Der Antrag wurde nach langer Debatte mit großer Majorität angenommen. Zum 2. Punkt: Hebung der Unterstützung, liegt ebenfalls ein Antrag der Ortsverwaltung vor mit folgendem Wortlaut: "Diejenigen, welche nicht direkt an der Aussperrung beteiligt gewesen, sondern aus dem Grunde in die Listen aufgenommen worden sind, damit sie nicht Streikbrecher werden sollten, sollen keine Unterstützung mehr erhalten, da jetzt die Schranken gefallen sind, welche sie gebindert haben, auf den Werken Arbeit anzunehmen." Dieser Antrag wird seitens der Werkarbeiter vielfach bekämpft und man möchte im Gegentheil eine höhere Unterstützung gezahlt haben. Schließlich wird der Antrag der Ortsverwaltung mit folgendem Zusatz angenommen: "Die noch zu unterstützenden verheirateten Kollegen sollen pro Woche 2 Mk mehr erhalten." Zum 3. Punkt: Unser Kassierwesen, liegt seitens der Werkarbeiter der Antrag vor: "In den früheren Kontrolllokalen provisorische Zahlstellen zu errichten. Derselbe wird von Antragstellern dahin begründet, daß ein großer Theil Werkarbeiter während der Aussperrung dem Verband beigetreten sei und diesen müsse man Gelegenheit geben, ihre Beiträge zu bezahlen, bis die Kassier die Adresse in den Händen haben. Es wird dem Antrag gemäß beschlossen. Nachdem noch beschlossen war, am 24. November in Lütge's Lokal ein Wintervergügen abzuhalten und hierzu die Kollegen Wittmann, Brügg und Bindemann ins Festkomitee gewählt worden, erfolgt Schluß der einigermassen gut besuchten Versammlung. — Fortsetzung der Versammlung am 11. Okt. bei Lütge. Ueber den in der letzten Versammlung angenommenen Antrag der Werkarbeiter entpinnst sich eine lebhafteste Debatte, in der einige Redner dafür eintreten, den Beschluß zu annullieren, man müsse schon aus demokratischem Prinzip das Kassieren der Beiträge in Wirtschaften vermeiden. Von Seiten der Werkarbeiter wird angeführt, daß, wenn man die Zahlstellen nicht errichten würde, ein großer Theil von den Neueingetretenen wieder abspringen würde. Junge betont, daß die Zahlstellen nur provisorische sein sollen, bis die Verhältnisse einigermaßen geregelt seien. Er gebe sich überhaupt nicht der Illusion hin, daß sämtliche Neueingetretenen der Organisation treu bleiben, die meisten betrachten die Organisation nur als milchgebende Kuh, wenn sie ihre Unterstützung weg haben, dann jagen sie der Sache valet. Von den 3000 Neueingetretenen könne man laut den gemachten Erfahrungen die Hälfte als Abtrünnige bezeichnen. Der Beschluß der letzten Versammlung erhält noch folgenden Zusatz: Die Zahlstellen sollen bis 1. Januar 1901 bestehen bleiben. — Des Weiteren wird die Ortsverwaltung beauftragt, bis 1. Januar ein Verzeichnis anzufertigen, wonach zu ersehen, ob ein oder zwei neue Kassierer anzustellen sind. Um eine bessere Kontrolle der Mitglieder durch die Delegierten in den Werkstätten zu ermöglichen, wird beschlossen: Kontrolleure anzuschaffen. Die Kontrolle soll monatlich geschehen. Ueber die Thätigkeit der Ortsverwaltung während des Streiks und der Aussperrung in diesem Jahre gibt Schulz einen kurzen Ueberblick über die entfaltete Thätigkeit während der Vohrbewegung der 13 Feinzeugfabrik beschäftigten Arbeiter, die durch einwöchentlichen Auslass freigeig beendete sei, bedinggleich sei auch die Bewegung der Klempner für die daran Beteiligten günstig verlaufen; auf die Vohrbewegung der Schlosser und die durch die Werkproben in eigene gelebte Aussperrung der Werkarbeiter eingehend, betont Redner, man habe den Punkt auf die Tagesordnung gesetzt, damit diejenigen, welche in der letzten Zeit so gemeine Angriffe gegen die Ortsverwaltung geschleudert haben, auch Gelegenheit haben, die Beschuldigungen vor der Versammlung zu vertreten. Deuz fährt an, daß die Ortsverwaltung in der letzten Zeit taktische Fehler begangen habe, auch habe sie die praktischen Leiter nicht genügend über ihre einschlagende Taktik unterrichtet. Dem wird von Schulz entgegen gehalten, daß die Vorwürfe, welche Deuz gegen die Ortsverwaltung richtet, auch Deuz selber treffen, da er doch selbst Mitglied der Ortsverwaltung sei. Daß die Ortsverwaltung ihre Taktik nicht in alle Welt hinausposaunt habe, sei mehr wie selbstverständlich, und wenn Deuz nicht genügend informiert gewesen sei, so liege das an ihm selbst, da er es nicht für nöthig gehalten die Sitzungen zu besuchen, wozu er verpflichtet war. Mäher fährt an, daß man aus dem Besuch der heutigen Versammlung schließen könne, wie weit es mit den Verdächtigungen her sei, man wolle hier eine Meinung vernehmen, trotzdem es zweckmäßiger sei auf anderer Seite einmal eine gründliche Reinigung vorzunehmen. Junge betont, er werde sich in einer nächsten Versammlung noch weiter mit der Sache befassen, aber von anderen Gesichtspunkten aus. Wenn man nicht mehr aus der Aussperrung gelernt,

als in der gewöhnlichen Art und Weise das persönliche Siedepunkt zu wissen, so sei dies zu bedauern; daß die Versammlungsberechtigten kein Interesse haben, könnte man daraus erkennen, daß die Reihen schon ziemlich dünn geworden. Nachdem Gürtler noch einen Appell an die Versammlung gerichtet aus der Kältezeit von Dachs, Bürgerweibe, kein Brod zu beziehen, trat Schluß der schwach besuchten Versammlung ein. — Ertrag der Zelleversammlung in voriger Versammlung 27,81 M.

Schönheide. Wie in vielen Werken zum Herbst und Winter Lohnabzüge gemacht werden, so macht sich auch hier bei der Firma Metall-Industrie K. C. vora. Doye u. Co. eine Schiebung in den Lohnverhältnissen bemerkbar. Wie es immerlich hat bei genannter Firma im Januar d. J. ein Streik stattgefunden. Die Ursachen waren in Lohnunterschieden, Auszahlungen des Lohnes und Lohnabzügen für Material zu suchen. Weider haben die Arbeiter nicht das erreicht, was zu erreichen notwendig war, und die Firma hat noch keinen rechten Begriff von der Solidarität der Arbeiter erhalten. Es ist uns überhaupt ein Räthsel, wie sich die Arbeiter immer noch die Lohnabzüge erlauben lassen, denn es müssen doch sämtliche Werkzeuge und Materialien von den Arbeitern bezahlt werden. Dergleichen werden Abzüge für ein paar Minuten Ruhepausen gemacht. Was die erwähnten Lohnreduzierungen anbelangt, so sind Lohnabzüge bis zur Höhe von 40 Proz. der früheren Preise vermindert worden. Eine Arbeit, die früher mit 1,40 M. bezahlt wurde, sollte für 80 S. gemacht werden, was gleich ist einem Abzug von 42,85 Proz., und dieses auf Angabe des Herrn Rudloff. Dieser Herr Rudloff hat nämlich die Lohnverrechnung unter sich; nun fragen wir uns, ist denn ein Mann, der im Komptoir sitzt und den verdienten Lohn der Arbeiter berechnet, im Stande, ein Urtheil über eine Arbeit abzugeben, die er nicht versteht und dem betreffenden Meister Vorschriften zu machen, daß die Arbeit für den und den Preis gemacht werden könnte. Traurig genug ist es allerdings, daß der Meister, und zwar der Rentengast Herr Scheinert, so wenig Selbstständigkeit besitzt, um dem gegenüberzutreten. Er sagt: er habe ja nichts dagegen, wenn die Leute Geld verdienen, er könne es aber nicht verhindern, wenn Abzüge gemacht würden; denn selbst, wenn er auch einsehen, daß bei einer Arbeit nichts verdient werden kann, so ist er doch nicht berechtigt, eine Lohnaufbesserung zu machen, nur Abzüge, und — das hat er gethan. — Es wird immer bei Lohnfreistellungen vorgehoben: die Firma hat jährlich so und so viel gegeben. Nun soll das wirklich an den Gehältern der Arbeiter liegen? Wir glauben das nicht, denn die paar Mark, die durch Lohnabzüge aus den Arbeitern herausgeschoben werden, sind auch nicht im Stande, eine Firma zu retten, und eine lange Zeit hat wohl jedes Geschäft durchzumachen. Wir erinnern uns an die vielen Fabrikarbeiten, die unter uns umherliegen, die vielen Maschinen, Raden u. s. w., was alles Arbeitslohn gekostet hat und jetzt unbenutzt, auf der Firma Gewinn zu bringen. Dann das kolossale Aufgebot von Beamten, und das noch viel kolossaler Gehalt, was dieselben beziehen. Wir erwähnen nur die Abtheilung für Schaufensterdekorationen, da ist ein Meister, ein Arbeiter, Lagerist, Holzschreiber, welche monatlich über 400 M. Gehalt beziehen und dieses müssen 15—20 Mann einschließlich 4 Beihilfen mit verdienen, außer dem Gewinn, den die Firma noch beansprucht. Auf einen Witzmann wollen wir noch aufmerksam machen. Und ist es nämlich unbedenklich, wie es möglich ist, daß der ausgezahlte Lohn bei vielen Arbeitern nicht hinreicht, denn es kommen jede Woche Fälle vor, daß Kollegen zu wenig Geld erhalten. Wir möchten deshalb dem vorerwähnten Herrn Rudloff den guten Rath geben, sich lieber darum zu kümmern, daß der verdiente Lohn den Beamten richtig berechnet und ausgezahlt wird, anstatt Lohnabzüge zu fordern.

Wolfsbühel. In der am 11. Oktober stattgefundenen Mitgliederversammlung konnte der angelegte Vortrag nicht gehalten werden, weil von 90 Mitgliedern nur 9 erschienen waren. Folgendes, das nun anders werden, sonst brauchen wir gar keine Versammlung mehr abzuhalten. Schon die Versammlung am 30. September war so schlecht besucht, daß wir die nächsten Punkte, die wir auf der Tagesordnung gesetzt hatten, auf die nächste Versammlung verschieben mußten, die aber noch schlechter besucht war als die vorige. Nun Kollegen, jetzt, wo die meisten Parteien um 5 oder 6 Uhr Feierabend haben, kann ein Jeder in die Versammlung kommen, denn die Kälte kann doch nicht gut mehr gemacht werden, daß man noch den selben Tag oder den nächsten Tag. Damit hat man noch nicht seine Schulden gekonnt, wenn man die Woche zum 30. Sept. bezahlt. Es gibt viele Kollegen, die wohl im Verdachte sind, aber wenn man irgend eine Frage an sie richtet, wissen sie einem noch nicht einmal zu antworten, sondern erzählen Geschichten, die unglücklich sind. Das kommt also davon, weil sie in keine Versammlung kommen, wo sie sich aufklären könnten. Auch unsere Bibliothek wird wenig oder gar nicht benutzt, trotzdem bezahlt Bücher genug da sind. Die nächste Versammlung findet am Sonntag, den 11. Oktober statt und ist es Pflicht eines Jeden, zu erscheinen.

Zentralroda. Unser jährlicher Bericht nahm die am Sonntag, den 11. Oktober, stattgehabene Versammlung des Bezirks-Dauerthaler Gewerkschafts, zu der auch die Mitglieder des Metallarbeiter-Verbandes geladen waren. Erster in die Tagesordnung eingetragener Punkt, protestieren die Delegierten dagegen, daß der Gewerkschaft keine Unterstützung bewiesen werden sollte. Der Referent Herr Zander aus Doye, sprach über: „Der deutsche Gewerkschafts-Bund und die sich bildenden deutschen Arbeiterorganisationen.“ Er führte ungefähr aus: „Daß er nicht nach Zentralroda gekommen wäre, wenn nicht erst vor kurzer Zeit George Wirth eine Versammlung abgehalten hätte. Denn diese sei er aber herausgefordert worden und das sei der Grund, daß die sich „modern“ nennenden Gewerkschaften, die sich in Zentralroda befinden, als eine Meisterei angesehen.“ „Gewerkschaft“ hätte er bereits früher auf der Bezirk-Dauerthaler Gewerkschaft gegeben. Folgende hätte es bedurft, bis in den „gelbesenen“ Zeiten die Heberzeugung durchgedrungen sei, daß nur durch die Zentralisation der Gewerkschaften etwas zu erreichen sei. Im Weiteren sprach Zander die Wichtigkeit des Bezirk-Dauerthaler Gewerkschafts und die Forderung, daß dieses Kapital und Arbeit. Es empfahl sich eine solche Zentralisation, an welcher sich verschiedene Kollegen be-

theiligten. In seinem Schlusswort erging sich der Referent in solchen beleidigenden Worten, daß eine große Erregung unter den Versammelten entstand und der Redner gezwungen wurde, die Tribüne zu verlassen.

Schlager.

Lehrhausen. In der am 13. Oktober abgehaltenen Mitgliederversammlung der Sektion der Schlager referierte Kollege Hare über: „Die können die Brettschläger Bayernd ihre Lage sichern zu verbessern.“ Derselbe wies Anfangs seines Vortrages auf die durch die Chinawirren in gewissen Branchen eingetretene Beschäftigungslosigkeit hin mit dem Bemerkens, daß in unserer Branche vorläufig noch nichts zu verspüren ist. Es wäre sehr erfreulich, wenn gewisse Arbeitsverhältnisse, wie solche in früheren Jahren hauptsächlich am Jahreswechsel vorgekommen sind, nicht mehr eintreten würden. Der Grund zu diesen früheren Einströmungen lag nur an der übermäßigen Produktion der Schlager, welche, um auf einen annähernden Verdienst zu kommen, durch die niedrigen Formpreise gezwungen waren, sich einer möglichst langen Arbeitszeit hinzugeben. Nachstehende Resolution fand einstimmige Annahme: „In Anbetracht der Lage der Brettschlägerbranche spricht sich die Versammlung dahin aus, daß, um einer allmählich sich einstellenden Ueberschüttung vorzubeugen, darauf gesehen wird, die uns zugebilligte Arbeitszeit einzuhalten, sowie auch den an jedem Orte üblich vereinbarten Formensatz nicht zu übertreiben, da nämlich durch Befolgung der vorjährigen Ertragsverträge eine Ueberschüttung bei einigermaßen günstigen Beschäftigungsbedingungen nicht vorzukommen wird. Im Interesse unserer guten Organisation ist es daher Pflicht eines jeden Kollegen, jede nichtverpflichtete Mehrarbeit zu meiden, weil dadurch nicht nur unsere jetzige Lage gefährdet, sondern auch bei einer zukünftigen Befreiung unserer Verhältnisse eine lehrtere Ueberwindung vor sich gehen wird. Obige Resolution möge so gut wie möglich auch von den Wächtern und sämtlichen Schlägern befolgt werden.“

Eine wichtige Frage

für die Gesamtarbeiterschaft und unser wirtschaftliches Leben unterliegt gegenwärtig dem Landgericht Düsseldorf zur Entscheidung. Im September vorigen Jahres kam es bei der Firma Worumann u. Ebers (Emulsiionsfabrik) zu Differenzen, die ab und zu beigelegt wurden, indem die Arbeiter den Beschreibungen des Firmeneinhabers, Dr. Alfred Ebers, glauben schenken. Ein den Arbeitern u. A. gegebenes Versprechen bezüglich des Lohnes wurde nicht gehalten — dies wurde in einem Prozeß gegen den Redakteur Weigel von der Düsseldorf. Volkstribüne festgestellt, siehe Nr. 20 d. J. — und dann legte Anfangs dieses Jahres 48 Klampner die Arbeit nieder, nachdem sie vorher ordnungsgemäß gekündigt hatten. Dr. Ebers hatte nichts Willigeres zu thun, wie sämtlichen deutschen Firmen der gleichen Branche die Namen der Ausständigen durch Rundschreiben bekannt zu geben, mit dem Ersuchen, die Namenstammlisten nicht in Arbeit zu nehmen. Unter den Beschäftigten befanden sich nicht nur Arbeiter, die bei der Firma seit 17 Jahren in Arbeit standen, sondern — unter dem Vorwand — auch Leute, die mit dem Streik nicht das Geringste zu thun hatten. Durch die „Information“ der Fabrikanten erlitten die Gewerkschaften lange Zeit keine Arbeit, ganz gleich, wo sie hinkamen. Die Wirkung der „schwarzen Listen“ war also die von Dr. Ebers erwünschte.

Auf Grund der durch das Vorgehen des Beklagten bedingten längeren Arbeitslosigkeit — eine Anzahl der Klampner mußte sich unter vermindertem Verdienste einem anderen Besuche zuwenden — verlangten die demselben Ausständigen im Wege des Hülfsgerichtes Schadenersatz in der Höhe von je 300—500 Mark. Das Gesamtschadensobjekt beträgt rund 30.000 Mark. Ferner klagen die Arbeiter auf Widerruf der in den schwarzen Listen von Dr. Ebers ausgesprochenen Verleumdungen. Die Klage erfolgt auf Grund des § 226 des bürgerlichen Gesetzbuches, der folgenden Wortlaut hat: „Wer in einer gegen die guten Sitten verstoßenden Weise einem Anderen durch öffentliche Schandenspiegelung Schaden zufügt, ist dem Anderen zum Entschädigung verpflichtet.“

Am 12. Oktober fand in dieser Sache Verhandlung an. Der Beginn des Prozeßes wurde eingeleitet durch Verlesung überaus unangenehmer Schriftsätze der beidenseitigen Rechtsanwältin. Der Anwalt der klagenden Firma verlangte eine genaue Aufzählung der von den einzelnen Klampnern erlittenen Verluste, während der Anwalt der Arbeiter, Dr. Wehmann, sich weigerte, das ihm obliegende Verlangen der Firma beizugehen und volle Entschädigung zu verlangen. Das Gericht kam zu dem Entschluß, die Sache auf den 11. Oktober zu versetzen.

Es ist keines Wissens der erste Fall nach dem Inkrafttreten des bürgerlichen Gesetzbuches, in dem die bedeutungsvolle Frage entschieden werden soll, ob die schwarzen Listen gegen die guten Sitten verstoßen. Wir werden ausführlich über den Ausgang des Prozeßes berichten.

Kundschau.

Die Lage des Arbeitsmarktes. Beschäftigungslosigkeit und Arbeitsverhältnisse haben im Laufe des letzten Monats so ziemlich zugenommen, daß die dem „Arbeitsmarkt“ betreuende Arbeit: über die wirtschaftliche Entwicklung wohl nicht mehr als zu pessimistisch bezeichnet werden wird. Im Monat September zeigen die Arbeitsnachweise, sowohl für die Beschäftigung der genannten Berufsstände als auch, allerdings in einem weitern Umfange des Umfanges. Im Durchschnitt kamen auf 100 offene Stellen 100,5 Arbeitsnachweise gegen 91,5 im August. Daß die Zunahme nicht noch stärker war, dürfte seinen Grund in den über alles Maß gehenden Anzügen aushalb der Reichsgränzen in den Grenzgebieten haben; ohne Berlin und München würde der Prozeß der Arbeitsnachweise 104,2 betragen (gegen 91,7 im August). In der That hat die Zahl der Beschäftigten in den Unternehmungen, die im September u. J. um 1,0 Proz. gestiegen war, diesmal nicht zugenommen, je sie im August um eine Kleinigkeit, 0,04 Proz., zugenommen. Auch im Zustande vollzieht sich eine Verengung des Arbeitsmarktes. In der amtlichen Statistik

der französischen Syndikate wurde die Arbeitslosigkeit am 15. August bereits für 96 Prozent der Mitglieder als knapp geworden bezeichnet (gegen 28 Prozent am Schluß des zweiten Quartals). In den englischen Gewerkschaften waren Ende August 3 Prozent der Arbeiter unbefähigt (gegen 2,3 Prozent im vorjährigen August und 2,7 Prozent im diesjährigen Juli). — Auf den Werken von Krupp in Essen ist der Lohn allgemein um 5 Prozent herabgesetzt und gleich zeitig die Uebersehlarbeit abgeschafft worden. Andere hervorragende Werke wie der Förder Bergwerksverein, die Dortmunder Union, das Bleichwalzwerk S. Schulz-Knaust sind dem Beispiel Krupp gefolgt. In der Stadt Greifelt beträgt, wie durch die drei dort bestehenden Ueberschüttungen festgestellt wurde, die Zahl der Arbeitslosen schon 1879, eine weitere Steigerung wird als sicher erwartet. In Greifelt, Weichenbach i. B. und Regisbroun steht die Hälfte der Beschäftigten still.

Was die Handwerkerkammern für Kosten verursachen, dafür gibt ein Beispiel der Handwerkerkammer, der in der Handwerkerkammer für Berlin und Brandenburg festgestellt wurde. Dem Vorsitzenden der Kammer wurde eine „Entschädigung“ von 1000 M., seinem Stellvertreter eine solche von 500 M., dem Kassensührer 400 M. und dem Vorsitzenden des Geschichtsausschusses 100 M. zugebilligt. Das Gehalt des Sekretärs wurde mit 6000—6500 M. und 1000 M. Wohnungsgeldzuschuß, das des stehenden Sekretärs auf 3000 M. festgesetzt und für Kanzlei und Schreibhilfe der Kammer und ihrer drei Abtheilungen wurden 3700 M. ausgeworfen. Es wurde weiter beschlossen, einen Boten mit 1200 M. Gehalt anzustellen. An Reisekosten und Tageslochern wurden 5200 M. ausgeworfen. Für Einrichtung und Ausstattung der Geschäftsräume wurden 6300 M., für die laufenden jährlichen Ausgaben gleichfalls 6300 M. festgesetzt. Endlich wurde dem Kammerpräsidenten zur Förderung der Ausgaben der Handwerkerkammer eine Summe von 4000 M. zur Verfügung gestellt. Die gesammten Ausgaben des Jahres wurden somit auf 32.000 M. bemessen, die durch Umlagen aufzubringen sind. Der „Kunze“, den die Handwerker von diesen Einrichtungen ziehen, steht auf einem anderen Blatt. Mager genug wird er ausfallen. Das haben auch die geprüften Mitglieder dieser Kammerngebilde an zahlreichen Orten schon einsehen gelernt, weshalb sie ihrerseits dem Hauser der Innungsgerichtsbarkeit durch Auflösung ein Ende machten. Und der ganze Innungsrummel wird sicher mit einem großen Fiasko enden.

Ein Apothekenkrieg ist, wie man der Leipz. Volkstribüne in Köln ausgebrochen. Zwischen den Krankenkassen und den Apothekern in Köln besteht seit mehr als einem Jahre ein heißer Streit. Auf der einen Seite stehen 23 Krankenkassen mit rund 50.000 Mitgliedern, auf der anderen der Ring der Apotheker, die sich gegenständig durch hohe Konventionalstrafen geunden haben. Die Apotheker hatten den Rabatt, der bis dahin für die größeren Krankenkassen 15, 20 und 25 Prozent betrug, allgemein auf 10 Prozent herabgesetzt. Aber auch dieser Rabatt war ausschließlich an die Bedingung geknüpft, daß sämtliche Handverkaufartikel, wie Wein, Cognac, Verbandsstoffe und dergleichen nur aus den Apotheken entnommen werden dürften. Diese Bedingung war für die Kassen unannehmbar, sie war daher gleichbedeutend mit vollständiger Rabattentziehung. Als dann am 10. Januar die vereinigten Kassenvorstände beschlossen, sich dem Annehmen der Apotheker nicht zu fügen, da läßigten diese den Kassen den Kredit und zwangen sie, alle Medikamente ohne jeden Rabatt sofort bar zu bezahlen. Die Kassen haben darauf die Apotheker bis auf wenige boykottiert. Der Ring der Heilmittel, die zum Theil von auswärts genommen wurden, wurde so vorzüglich organisiert, daß für die Kranken keinerlei Unbequemlichkeiten entstanden. Dieser Tage hat die Verwaltungsbegründer in den Streit eingegriffen, indem sie den Kassenvorständen verboten, sich noch weiter der Droguieren als Rezeptannahmestellen zu bedienen. Darauf haben die Vorstände eine Anzahl Boten vor acht von dem Boykott ausgenommene Apotheken gestellt, und sie mit den nötigen Geldmitteln versehen, damit sie die Rezepte sofort bezahlen können. Die Boten sind an weichen Krambänden femlich. Die Vorstände haben beschlossen, die Bezahlung von solchen Medikamenten abzulehnen, die in einer anderen als den acht Apotheken hergestellt wurden.

Die Gründe, die die Apotheker für ihr unverfrorenes Vorgehen angeben, sind nicht zureichend. Sie behaupten sich u. A. auf eine Preissteigerung der Rohstoffe; dieser heißt aber eine Preissteigerung für andere Rohstoffe gegenüber. Auch die Berufung auf die Abänderung der preussischen Medizinaltarif ist nicht stichhaltig; diese steht nur für 46 Mittel eine Preissteigerung für 88 Mittel aber eine Erhöhung des Tarifes vor, und von diesen letzteren lagte selbst die pharmaceutische Zeitung, daß eine Anzahl Mittel darunter ist, die dem Stande der Heilmittel nach nicht nachwiegend theurer zu werden brauchen. Auch der Verorwand an Argentinien ist in Köln von 2,40 M. im 1895 auf 3,27 M. im 1896 pro Kaffeeamtglied gestiegen. Die Kassensumme der Apotheken von Köln im Jahre 1895 betrug 152.000 M. im 1896 auf 256.000 M. im 1898 gewachsen.

Die wahre Ursache des Streites der Apotheken gegenüber ist diese: Durch die Einführung der Krankenkassenversicherungspflicht ist das Apothekergewerbe, zumal in den großen Städten, wachsig emporgestiegen. Der Kaufpreis der Apotheken ist dadurch parallel zu die Höhe gegangen und steigt beständig bei jedem Besitzwechsel bedeutend. Dieser unnatürlich hohen Kaufpreis wollen die Apotheker nun durch um so höheren Gewinn wettmachen, dayer das Verdrängen den Rabatt zu kürzen und vor allem den Vertrieb der Handverkaufartikel an sich zu ziehen. Das Wesen der Kölner Apotheker zeigt die Verderblichkeit des Apothekenmonopols wieder einmal in heller Beleuchtung.

Aus anderen Berufen und Organisationen.

Ein Gewerkschafts-Kongress des Handwerker-Verbandes, die am 12. und 14. Oktober in Berlin tagen und über das Programm berichtet, daß der demnächstigen Konferenz von Gehilfenseite zu Grunde gelegt werden soll, haben folgende Resolution an: In Berücksichtigung der Erregung der Lebensmittel- und Wohnungspreise und in der weiteren Ermüdung, daß 1896 das Hauptgewicht der Konferenzen auf die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit

Vierheilig, Gr. Rittergasse 56. — Samstag, 3. November, Abends halb 9 Uhr für Speigler und Installateure bei Stein, Gr. Eichenheimerstraße 23. Vortrag vom Arbeitersekretär Müller; für den Bezirk Bockenheim im „Adler“, Frankfurtstr. 58. Vortrag v. Kollegen Peterhaus: „Paris und die Weltausstellung“.

Freiburg i. B. Jeden Sonnabend von 8-10 Uhr Abends Zusammenkunft der Verbandsmitglieder im Verkehrs-Lokal und der Herberge Fiebichs, Romengasse 8. Entgegennahme von Beiträgen und Aufnahme neuer Mitglieder.

Freiburg i. B. Samstag, den 27. Oktober, Abends 8 Uhr bei Schwante.

Freising. Jeden 1. Samstag im Monat. Fürstentwälder. Sonnabend, 3. November, Abends 8 Uhr, im „Schloßleier“. Vortrag. Verbandsangelegenheiten.

Selmskirchen-Schalke. Jeden ersten Samstag im Monat bei Bielermeter.

Sera. Sonnabend, den 3. November, Abends 8 Uhr, in Beders Lokal, Waldstraße.

Sannover. (Allg.) Sonnabend, 3. November, Abds. halb 9 Uhr, im Saale des „Ballhof“.

Sarburg. (Allgem.) Sonnabend, 27. Oktober, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal.

Siegenburg. Sonntag, 28. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, im Gasthaus zur „Waldbahn“. Vortrag über Handtelegraphie.

Solk. Dienstag, 12. November, Abends 9 Uhr, bei Dietrichsstraße 70.

Sandberg a. M. Jeden Montag nach dem 1. eines jeden Monats.

Sachsen-Hannover. (Sektion der Feilenhauer.) Am 2. November, bei Joh. Strohmeyer, Langestr. 2.

Sachsen-Hannover. (Sektion der Schmiede.) Sonnabend, 3. November, Abends halb 9 Uhr, bei Fienke, Rademacherstraße 1. Vortrag.

Sachsen-Hannover. (Sektion der Feilenhauer.) Am 2. November, bei Joh. Strohmeyer, Langestr. 2.

Sachsen-Hannover. (Sektion der Schmiede.) Sonnabend, 3. November, Abends halb 9 Uhr, bei Fienke, Rademacherstraße 1. Vortrag.

Sachsen-Hannover. (Sektion der Feilenhauer.) Am 2. November, bei Joh. Strohmeyer, Langestr. 2.

Sachsen-Hannover. (Sektion der Schmiede.) Sonnabend, 3. November, Abends halb 9 Uhr, bei Fienke, Rademacherstraße 1. Vortrag.

Sachsen-Hannover. (Sektion der Feilenhauer.) Am 2. November, bei Joh. Strohmeyer, Langestr. 2.

Sachsen-Hannover. (Sektion der Schmiede.) Sonnabend, 3. November, Abends halb 9 Uhr, bei Fienke, Rademacherstraße 1. Vortrag.

Sachsen-Hannover. (Sektion der Feilenhauer.) Am 2. November, bei Joh. Strohmeyer, Langestr. 2.

Sachsen-Hannover. (Sektion der Schmiede.) Sonnabend, 3. November, Abends halb 9 Uhr, bei Fienke, Rademacherstraße 1. Vortrag.

Sachsen-Hannover. (Sektion der Feilenhauer.) Am 2. November, bei Joh. Strohmeyer, Langestr. 2.

Sachsen-Hannover. (Sektion der Schmiede.) Sonnabend, 3. November, Abends halb 9 Uhr, bei Fienke, Rademacherstraße 1. Vortrag.

Sachsen-Hannover. (Sektion der Feilenhauer.) Am 2. November, bei Joh. Strohmeyer, Langestr. 2.

Sachsen-Hannover. (Sektion der Schmiede.) Sonnabend, 3. November, Abends halb 9 Uhr, bei Fienke, Rademacherstraße 1. Vortrag.

Sachsen-Hannover. (Sektion der Feilenhauer.) Am 2. November, bei Joh. Strohmeyer, Langestr. 2.

Sachsen-Hannover. (Sektion der Schmiede.) Sonnabend, 3. November, Abends halb 9 Uhr, bei Fienke, Rademacherstraße 1. Vortrag.

Sachsen-Hannover. (Sektion der Feilenhauer.) Am 2. November, bei Joh. Strohmeyer, Langestr. 2.

Sachsen-Hannover. (Sektion der Schmiede.) Sonnabend, 3. November, Abends halb 9 Uhr, bei Fienke, Rademacherstraße 1. Vortrag.

Sachsen-Hannover. (Sektion der Feilenhauer.) Am 2. November, bei Joh. Strohmeyer, Langestr. 2.

Sachsen-Hannover. (Sektion der Schmiede.) Sonnabend, 3. November, Abends halb 9 Uhr, bei Fienke, Rademacherstraße 1. Vortrag.

Sachsen-Hannover. (Sektion der Feilenhauer.) Am 2. November, bei Joh. Strohmeyer, Langestr. 2.

Sachsen-Hannover. (Sektion der Schmiede.) Sonnabend, 3. November, Abends halb 9 Uhr, bei Fienke, Rademacherstraße 1. Vortrag.

Sachsen-Hannover. (Sektion der Feilenhauer.) Am 2. November, bei Joh. Strohmeyer, Langestr. 2.

Sachsen-Hannover. (Sektion der Schmiede.) Sonnabend, 3. November, Abends halb 9 Uhr, bei Fienke, Rademacherstraße 1. Vortrag.

Sachsen-Hannover. (Sektion der Feilenhauer.) Am 2. November, bei Joh. Strohmeyer, Langestr. 2.

Sachsen-Hannover. (Sektion der Schmiede.) Sonnabend, 3. November, Abends halb 9 Uhr, bei Fienke, Rademacherstraße 1. Vortrag.

Sachsen-Hannover. (Sektion der Feilenhauer.) Am 2. November, bei Joh. Strohmeyer, Langestr. 2.

Sachsen-Hannover. (Sektion der Schmiede.) Sonnabend, 3. November, Abends halb 9 Uhr, bei Fienke, Rademacherstraße 1. Vortrag.

Sachsen-Hannover. (Sektion der Feilenhauer.) Am 2. November, bei Joh. Strohmeyer, Langestr. 2.

Sachsen-Hannover. (Sektion der Schmiede.) Sonnabend, 3. November, Abends halb 9 Uhr, bei Fienke, Rademacherstraße 1. Vortrag.

Sachsen-Hannover. (Sektion der Feilenhauer.) Am 2. November, bei Joh. Strohmeyer, Langestr. 2.

Sachsen-Hannover. (Sektion der Schmiede.) Sonnabend, 3. November, Abends halb 9 Uhr, bei Fienke, Rademacherstraße 1. Vortrag.

Sachsen-Hannover. (Sektion der Feilenhauer.) Am 2. November, bei Joh. Strohmeyer, Langestr. 2.

Sachsen-Hannover. (Sektion der Schmiede.) Sonnabend, 3. November, Abends halb 9 Uhr, bei Fienke, Rademacherstraße 1. Vortrag.

Sachsen-Hannover. (Sektion der Feilenhauer.) Am 2. November, bei Joh. Strohmeyer, Langestr. 2.

Sachsen-Hannover. (Sektion der Schmiede.) Sonnabend, 3. November, Abends halb 9 Uhr, bei Fienke, Rademacherstraße 1. Vortrag.

Sachsen-Hannover. (Sektion der Feilenhauer.) Am 2. November, bei Joh. Strohmeyer, Langestr. 2.

Sachsen-Hannover. (Sektion der Schmiede.) Sonnabend, 3. November, Abends halb 9 Uhr, bei Fienke, Rademacherstraße 1. Vortrag.

Sachsen-Hannover. (Sektion der Feilenhauer.) Am 2. November, bei Joh. Strohmeyer, Langestr. 2.

Sachsen-Hannover. (Sektion der Schmiede.) Sonnabend, 3. November, Abends halb 9 Uhr, bei Fienke, Rademacherstraße 1. Vortrag.

Sachsen-Hannover. (Sektion der Feilenhauer.) Am 2. November, bei Joh. Strohmeyer, Langestr. 2.

Sachsen-Hannover. (Sektion der Schmiede.) Sonnabend, 3. November, Abends halb 9 Uhr, bei Fienke, Rademacherstraße 1. Vortrag.

Sachsen-Hannover. (Sektion der Feilenhauer.) Am 2. November, bei Joh. Strohmeyer, Langestr. 2.

Sachsen-Hannover. (Sektion der Schmiede.) Sonnabend, 3. November, Abends halb 9 Uhr, bei Fienke, Rademacherstraße 1. Vortrag.

Sachsen-Hannover. (Sektion der Feilenhauer.) Am 2. November, bei Joh. Strohmeyer, Langestr. 2.

Sachsen-Hannover. (Sektion der Schmiede.) Sonnabend, 3. November, Abends halb 9 Uhr, bei Fienke, Rademacherstraße 1. Vortrag.

Sachsen-Hannover. (Sektion der Feilenhauer.) Am 2. November, bei Joh. Strohmeyer, Langestr. 2.

Memmingen i. G. Ferd. Lechacher, Bevollmächtigter, Leonhard Zimmer, Kassier. Verkehrsherberge und Reisegeil-auszahlung ist im Gasthaus zum „Goldenen Kopf“. Nürnberg. (Sektion der Feilenhauer.) Die Adresse des Lokalfonds-Kassierers ist jetzt: Joh. Stich, Poststr. 10, Nürnberg. Kümmerda. Der Schlosser Karl Köhn, B.-Nr. 337778 und der Hilfsarbeiter Otto Schade, B.-Nr. 337799 werden hiermit aufgefordert, ihren Verpflichtungen der Ortsverwaltung gegenüber nachzukommen, widrigenfalls ihr Ausschluss aus dem Verband beantragt wird. Stuttgart-Geopoldshall. (Feilenhauer.) Der Arbeitsnachweis befindet sich auf der Zentralherberge, Alte Zwingenstraße 8. Für Organisirte beträgt das Geschenk 50 Pfg., für Nichtorganisirte 25 Pfg. Umhauen ist streng verboten.

Oeffentliche Versammlungen.

Gannstatt. (Sektion der Schmiede u. v. B.) Sonntag, 28. Oktober, Vormittags 10 im „Rustischen Hof“ öffentl. Versammlung. Vortrag v. Kollegen Sämman-Stuttgart: Das Schmiedehandwerk von einst und jetzt. — Vor und nach der Versammlung Einzählung. Zwickau. Mittwoch, 31. Oktober (Reformationsfest), Nachmittags halb 3 Uhr öffentliche Versammlung im „Belvedere“. Der Werth der gewerkschaftlichen Organisation. Referent: Kollege R. Krause-Chemnitz. Die Lage der Metallarbeiter Zwickaus. Referent: Kollege W. Winkler-Zwickau.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (G. H. Nr. 29), Hamburg.

Hamburg-St. Pauli. Am 17. November 20jähriges Stiftungsfest, arrangirt von den Filialen Hamburg u. Umg., bestehend aus Vorträgen und Ball im Hornhardts Etablissement. Saalöffnung 8 Uhr. Preis der Karte 30 A. Damen frei. Das Festkomitee.

Mann i. B. Am Reformationsfest findet im unteren Saal des Schützenhofs Unterhaltung mit Tanzkränzchen statt. Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 A. Die Mitglieder nebst Damen und Freunde sind freundlichst eingeladen.

Privat-Anzeigen

Inserate werden nur gegen Vorausbezahlung angenommen. Der Preis für die dreispaltene Zeile beträgt 50 Pfg.

Der gesamte Maschinenbau. a. Ing. Ed. Breslauer. Text 2500 Blätter 35 Mk. — In Einzelbänden: I. Maschinenbau und Reparatur, II. Kraft- u. Hebe-masch. à 18 Mk.

Die Elektrizität. a. Arth. W. Müller, 639 S. Text 11 Taf. 24 Abb. 1 Bld. ein. Dynamomasch. 15 Mk. a. gänzl. ungar. u. term. 2. gänzl. ungar. u. term. 2. gänzl. ungar. u. term. 2. gänzl. ungar. u. term.

Moyers Kl. Konvert.-Lsg. Auf. Ueber 80,000 Art. auf 2300 S. Text, 165 Illustrationen, 3 Farbtafeln, à 10 Mk. Jedes dieser drei Werke liefert in monatl. Theilzahl. a. 3 A. Anzahl 5 A. bei Barzahl 5 Proz. Rabatt. [100 Verbandsmitglied. Arth. Gutsch, Leipzig, Amer. Hof.

Werkzeugverzeichnis. Hiermit suche Herr, welche den Vertrieb hochleg. Werkz. nebenbei übernehmen. Vorzüglicher Werkzucht-Kritiker. Prospekt gratis und franko. [110 Fern. Post, Jüden i. Sa. Mühlentstraße.

Zeugnis

Ich bestätige hiermit, dass Herr Carl Michael, Dreher, 17 Jahre alt, geb. zu Gollach a. Harz, zur. in Arbeit in d. Fahrzeugfabrik Götting, seit d. 1. 8. heimlich u. ohne Wissen seiner Eltern verheiratet, Anstalt geben lassen, werden ersucht, da seine Eltern ein Unglück befürchten, umgehend Nachricht an Carl Michael, Götting, Fahrzeugfabrik zu geben. [120

Zeugnis

Schade um Angabe der Adresse des Formers Gustav Schubert, B.-Nr. 293721. Dr. A. Winter, Arbeiter-Sekretär in Barmen O.-S.

Der Metallarbeiter.

Zweite verbesserte und vergrößerte Ausgabe! Handbuch für Arbeiter und Schlosser, enth. Anleitung zum Bohren, Drehen und Fräsen, sämtliche Gewindeberechnungen nach Millimeth. und Zollm. — Strömung, sowie dazu gehörigen Tabellen über alle gangbaren Gewinde, Berechnungen z. techn. Drehen mittelst Strichl. u. Support, sowie Berechnungen zum Fräsen von Zahnrädern z., Nebenrechnungen von Nenngrößen und Bohrleg. Konstruktionen von Zahnrädern und vieles andere. [14

Der Metallarbeiter.

Handbuch für Arbeiter und Schlosser, enth. Anleitung zum Bohren, Drehen und Fräsen, sämtliche Gewindeberechnungen nach Millimeth. und Zollm. — Strömung, sowie dazu gehörigen Tabellen über alle gangbaren Gewinde, Berechnungen z. techn. Drehen mittelst Strichl. u. Support, sowie Berechnungen zum Fräsen von Zahnrädern z., Nebenrechnungen von Nenngrößen und Bohrleg. Konstruktionen von Zahnrädern und vieles andere. [14

Der Metallarbeiter.

Handbuch für Arbeiter und Schlosser, enth. Anleitung zum Bohren, Drehen und Fräsen, sämtliche Gewindeberechnungen nach Millimeth. und Zollm. — Strömung, sowie dazu gehörigen Tabellen über alle gangbaren Gewinde, Berechnungen z. techn. Drehen mittelst Strichl. u. Support, sowie Berechnungen zum Fräsen von Zahnrädern z., Nebenrechnungen von Nenngrößen und Bohrleg. Konstruktionen von Zahnrädern und vieles andere. [14

Der Metallarbeiter.

Handbuch für Arbeiter und Schlosser, enth. Anleitung zum Bohren, Drehen und Fräsen, sämtliche Gewindeberechnungen nach Millimeth. und Zollm. — Strömung, sowie dazu gehörigen Tabellen über alle gangbaren Gewinde, Berechnungen z. techn. Drehen mittelst Strichl. u. Support, sowie Berechnungen zum Fräsen von Zahnrädern z., Nebenrechnungen von Nenngrößen und Bohrleg. Konstruktionen von Zahnrädern und vieles andere. [14

Engros. Preisliste franko! Versand. Konkurrenzlos billig, reellste Fabrikate! Für die Reclität der Fabrikate sprechen zahlr. Anerkennungen. Unstreitig vortheilhafteste Bezugspuelle. Ferner empfehlen: Willy, 100 St. 2,40 Meine Sorte, 100 St. 3,— Marina, 100 St. 3,75 Brillante Felix (Fein), 100 Stüd 3,25 Felix Brasil, 100 St. 4,60 St. Felix, Orig.-Kisten, 250 Stüd (frank) 12,50 Erna, 100 St. 3,50 Donna Elvira, 100 St. 4,50 Mexicanos, 100 St. 5,50 Bedingungen: Versand und Verkauf nicht unter 100 Stück von einer Marke, 300 Stück portofrei unter Nachnahme. — Nichtkonventionelles erbitte, auch angebrochen, auf unsere Kosten gegen Rück- erstattung des gezahlten Betrages zurück; daher keinerlei Risiko für den Besteller. Im Falle der Rücksendung dürfen aus jeder Kiste 4 Stück probeweise unentgeltlich geräumt sein. Bei Entnahmen von 500 Stück gewähren 3 Proz., bei 1000 Stück 6 Proz. Rabatt, wenn sich Besteller auf diese Zeitung bezieht. Czollek & Geballe, Zigarren-Engros-Lager, Berlin W. Unter den Linden 20. [121 Telephon-Amt I, 402.

Wohlwacht bekannt laut vielen Anerkennungs-schreiben und Gammendinger's Optima-Pfeifen D. R. G. M. in kürzester Zeit der Lieblich vieler Staucher geworden, durch ihre Eleganz u. unerreichte Konstruktion (Schrauben- linienartig und kreuzförmig durchbohrtem Rauchkanal) eine lange Pfeife vollkommen ersetzend, da sich der Tabak bis zum letzten Korn trocken, kühl und angenehm rauchen läßt. Preis per Pfeife 2,50. Preis pro Zigarettenpfeife 1,50. Versandt gegen Nachnahme oder Boreinsendung des Betrages. Richtgefallendes anstandslos zurück, daher kein Risiko für den Besteller. Gest. angeben ob gebogen oder gerade, große oder kleine Façon gewünscht wird. Ausführlicher Musterkatalog gratis und franko. W. Gammendinger, Göttingen, (Württemberg) Wilhelmstr. 106]

Empfehle: Gewindeberechnungen à 1,55. — Formberechnungen à 1,30, mit Reifingstabchen à 1,30. — Gewinde- vortrag à —,30. — Räderkatal. à —,15. Nachschlage- büchlein für techn. Literatur, Offertdrucke z. à —,50. Ferner liefern: Gewindeberechnungen à 1,60. — Epig- Gewindeleere à —,30. — Flach-Gewindeleere à 1,20. — Epig- und Flach-Gewindeleere aus einem Stück à 1,80. Lieferung unter Garantie nur guter Arbeit. Feine Anerkennungen. Vertreter gesucht. Auf je 4 Stück ein Freieemplar. Auch durch alle Buchhandlungen und Kolportage zu beziehen. [115

Aug. Loss, Siebighen-Stein-Gasse a. S.

Tabakarbeiter-Genossenschaft, Hamburg 6, gegründet am 18. März 1891, in Folge der großen Tabakarbeiter-Aussperrung, beschäftigt ca. 100 Arbeiter in 2 Fabriken. Ueber hundert Sorten Zigarren! Preis per Mille von 25 bis 170. Musterkataloge Preislisten stehen jederzeit zur Verfügung! An Arbeiterorganisationen, Gewerkschaftskomitee, Arbeiter- Konsumvereine direkter Versand zu Engros-Preisen. [11